

# vetmedmagazin <sup>4</sup>|2011

Zeitschrift der Veterinärmedizinischen Universität Wien und der Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien

## Das Kamel im Nadelöhr

Lamas und Alpakas –  
die kleineren Verwandten

Seite 14 – 23

### POSTER WETTBEWERB

Preisverleihung für die besten  
wissenschaftlichen Poster

Seite 10

### AUS DEM TIERSPITAL

Das Auge im Fokus

Seite 24

### ECONNECT

Grenzen niederreißen

Seite 26



**Seiten 6 und 22**  
Dr. Marc Drillich  
(Bestandsbetreuung  
Wiederkäuer) und  
Dr. Thomas Wittek  
(Wiederkäuermedizin)  
im Portrait.

Die „Wiederkäuer“-Professoren

Fotos: Vetmeduni Vienna/Abt. Bestandsbetreuung, Wassermann

Neuweltkameliden

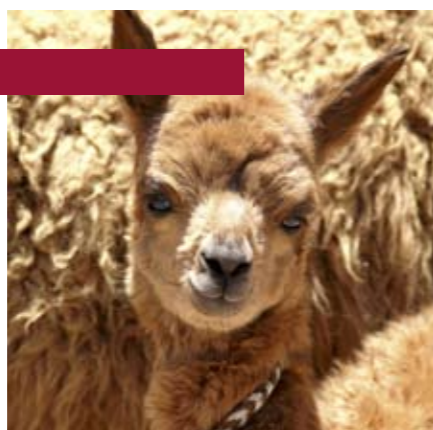
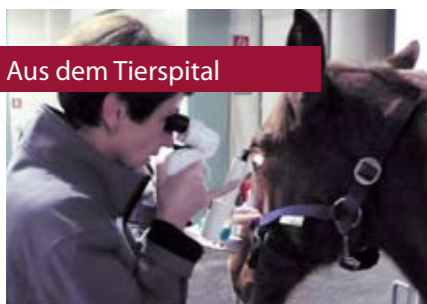


Foto: iStockphoto/serengeti130

**ab Seite 14**  
Lamas & Co zählen zu den  
ältesten Haustieren der  
Menschheit. Warum sie in  
Österreich immer beliebter  
werden, wie sie ticken und  
wie sie leben – mehr dazu in  
dieser Ausgabe.

Aus dem Tierspital



**Seite 24**  
Ob Pferd oder Hamster, Schaf  
oder Leguan: ao. Univ.Prof.  
Dr. Barbara Nell und ihr Team  
betreiben Medizin über die  
Spezies- und Organgrenzen  
hinweg.

Foto: ao.Univ.Prof. Dr. Barbara Nell/Team

**IMPRESSUM: Herausgeber, Medieninhaber und Verleger:** Veterinärmedizinische Universität Wien  
und Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien  
**1210 Wien, Veterinärplatz 1, T: +43 1 25077 - 0, www.vetmeduni.ac.at**

Das VetmedMagazin ist die offizielle Zeitschrift der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Thematische Schwerpunkte sind in erster Linie die universitären Bereiche Forschung, Lehre und Dienstleistung sowie andere veterinärmedizinisch bzw. gesellschaftlich relevante Themen. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.

**Verantwortliche Redakteurin:** DI Beate Zöchmeister, MAS,  
Redaktionelle Koordination: Mag. Uschi Mayer, MBA

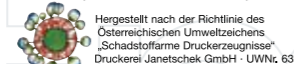
**MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:** Mag. Miranda Dirnhofer, Mag. Elke Hellmich, Mag.(FH) Felizitas Steindl, Mag. Klaus Wassermann, Mag. Stephanie Weidner

**Anzeigen:** Veterinärmedizinische Universität Wien, Public Relations, 1210 Wien, Veterinärplatz 1,  
T: +43 1 25077 - 1151, public.relations@vetmeduni.ac.at

**Layout:** mediadesign, Bachgasse 1, 3730 Burgschleinitz, T: +43 2984 23 149, F: +43 2984 23 149 14,  
office@mediadesign.at, www.mediadesign.at

**Druck:** Druckerei Janetschek GmbH, Brunfeldstraße 2  
3860 Heidenreichstein, T: +43 2862 522 78 11, office@janetschek.at, www.janetschek.at

**Erscheinungsart:** Das VetmedMagazin erscheint viermal jährlich. Abgabe gratis.



Hergestellt nach der Richtlinie des  
Österreichischen Umweltzeichens  
„Schadstoffarme Druckerzeugnisse“  
Druckerei Janetschek GmbH · UWNr. 637

Ausgabe 04 | 2011

**Kommentar** ..... 3

Rektorin Dr. Sonja Hammerschmid

**Kurzmeldungen** ..... 4

**Portrait** ..... 6

Univ.Prof. Dr. Marc Drillich als neuer Professor  
für „Bestandsbetreuung Wiederkäuer“

**Streiflichter Forschung** ..... 8

Aktuelle Forschungspublikationen  
der Vetmeduni Vienna

**Poster Wettbewerb** ..... 10

Preisverleihung der Vetmeduni Vienna für  
die besten wissenschaftlichen Poster des Jahres

**Das Kamel im Nadelöhr** ..... 14

Alpakas & Lamas –  
die kleineren Verwandten

**Interview** ..... 17

mit PD Dr. Patrik Zanolari

**Die feinen Unterschiede** ..... 18

Alpakas & Lamas – klassische Wiederkäuer  
oder doch nicht?

**Lama- und Alpakawolle** ..... 20

Stricken und Handspinnen als  
Entschleunigung

**Der Llamero** ..... 21

In Rappersbergers Lamawanderland

**Portrait** ..... 22

Univ.Prof. Dr. Thomas Wittek –  
Professor für „Wiederkäuermedizin“

**Aus dem Tierspital** ..... 24

Das Auge im Fokus

**Econnect** ..... 26

Grenzen niederreißen

**Buchtipps** ..... 28

Interessantes aus der Universitätsbibliothek

**Geldtipp** ..... 29

**Akademische Feiern** ..... 30

Verleihung der Magister- und  
Doktorwürden an der Vetmeduni Vienna  
von Oktober bis Dezember

**Kurzmeldungen & Veranstaltungen** ..... 31

Zukunft verpflichtet

**Wenn Sie** dieses Magazin in Händen halten, kann die Vetmeduni Vienna auf ein bewegtes und ereignisreiches Jahr zurückblicken. Die vielen Höhepunkte der vergangenen 365 Tage konnten Sie entweder als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter der Universität, als Studierender, oder als einer der zahlreichen Kooperations- oder Projektpartner hautnah miterleben oder mitverfolgen bzw. als Leserin und Leser im Magazin nachlesen.

Lassen wir einige Highlights der vergangenen zwölf Monate noch einmal Revue passieren. Das neu in den Verbund der Vetmeduni Vienna aufgenommene Konrad Lorenz Institut (KLIVV) ist mittlerweile gut integriert und bündelt gemeinsam mit dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde (FIWI) die Forschungskompetenz für organismische Biologie.

Zuwachs gab es aber nicht nur am Standort Wilhelminenberg, sondern auch am Campus. Seit Herbst haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Messerli Forschungsinstituts ihre Arbeit aufgenommen. Das dafür errichtete Gebäude, das Messerli-Haus, wird im Frühjahr 2012 bezogen. Das Messerli Forschungsinstitut, eine Kooperation mit der Medizinischen Universität Wien und der Universität Wien, widmet sich in einem einzigartigen interdisziplinären Zugang der Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung.

Stichwort Lehre: 2011 wurde das Fundament gelegt für eine Reform des Curriculums für das Veterinärmedizinstudium. Der Startschuss für ein weiteres universitätsübergreifendes Großprojekt fiel dann im Herbst. Der Entwicklungsplan, das Strategiepapier der Universität und somit die Basis für die Neuverhandlung der Leistungsvereinbarung mit dem Ministerium, wurde in einem intensiven, integrativen Prozess ausgearbeitet.

Meine Aufgabe zu Jahresende kann es nun nur mehr sein, allen herzlich zu danken, die sich der Veterinärmedizinischen Universität Wien verpflichtet fühlen und ihren Beitrag für die Weiterentwicklung dieses Hauses geleistet haben. Der Blick in die Zukunft setzt voraus, Lösungen zu finden. Wer klagt und jammert, immer zuerst ein Argument gegen etwas findet, provoziert Stillstand und in der Folge Rückschritt. Wir

blicken zufrieden auf das vergangene Jahr. Vom Zurücklehnen und Ausrufen kann keine Rede sein. Das bereits Getane soll uns ein Ansporn sein, die Vetmeduni Vienna und ihre Einzigartigkeit weiterzuentwickeln. Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern im Namen des gesamten Rektorats alles Gute für das neue Jahr und freue mich auf viele neue, spannende Projekte.

Herzlichst,  
Ihre Sonja Hammerschmid

# Aktuell & Ausgezeichnet

## Symposium Rittigkeitsprobleme

350 Reiter und Pferdeinteressierte fanden am 15. Oktober 2011 ihren Weg zum ersten Symposium „Rittigkeitsprobleme und mögliche Ursachen - Neue Ansätze der Tiermedizin zur Lösung hippologischer Probleme“, dem ersten kostenlosen Symposium der Klinik für Pferde in dieser Form.

Foto: Vetmeduni Vienna/F. Steindl



Prof. C. Aurich bei der Begrüßung im vollen Hörsaal.

Ao.Univ.Prof. Dr. Christine Aurich, Leiterin der Klinik, und ihr Team luden zu zahlreichen spannenden Experten-Vorträgen rund um dieses Thema. Mit kurzweiligen, auf den reiterlichen Alltag bezogenen Vorträgen wie „Prophylaxe geschlechtsspezifischer Verhaltensprobleme“, „Wenn der Sattel nicht passt“, über „Kandaren, Gebisse und das empfindliche Pferdemaul“ bis zu „Neue bildgebende Techniken“ an der Vetmeduni Vienna und „Stallluft und Lungengesundheit“ begeisterten die Vortragenden das Publikum und standen auch für Beratungsgespräche zur Verfügung. ■

## Apropos Pferd: erstmals mit der Klinik für Pferde

Auf der Messe „Apropos Pferd“ im Oktober in Wiener Neustadt standen erstmals Experten der Klinik für Pferde der Vetmeduni Vienna für die Fragen der Messebesucher rund ums Thema Pferd zur Verfügung. Das Team deckte ein vielfältiges Themenspektrum ab: Es reichte von Lungenerkrankungen, Kolik beim Pferd, über Wundversorgung, Lahmheiten und orthopädische Erkrankungen, bis zu bildgebender Diagnostik, Zahnerkrankungen und Zahnpflege, Reproduktion sowie Fohlererkrankungen. Studieninteressierten beantworteten Studentinnen der Vetmeduni Vienna sämtliche Fragen rund um die Studien. ■

## Neue ECVAA-Diplomates

Dr. Gudrun Schöffmann und Dr. Iris Wiederstein-Grasser haben die Prüfung zum Diplomate des European College of Veterinary Anaesthesia and Analgesia (ECVAA) 2011 erfolgreich bestanden. Gudrun Schöffmann hat ihr ECVAA Residency an der University of Edinburgh (Prof. E. Clutton) absolviert und ist seit Juli 2011 wieder an der Vetmeduni Vienna aktiv. Iris Wiederstein-Grasser hat ihr Residency an der Vetmeduni Vienna (Prof. Yves Moens) abgeschlossen und ist derzeit an der Medizinischen Universität Graz tätig. ■

## Neuer Look: Wiener Tierärztliche Monatsschrift

Die Wiener Tierärztliche Monatsschrift – Veterinary Medicine Austria ist seit beinahe hundert Jahren Österreichs einzige veterinärmedizinische Fachzeitschrift mit Peer Review Prozess. Die Veröffentlichung der mit Spannung erwarteten „Journal Impact Factors“ von Thomson Reuters hat für die WTM gute Nachrichten gebracht. Sie liegt nun mit einem Impact Factor von 0,479 auf einem historischen Hoch.

Um die WTM auch in Zukunft sowohl für Leser als auch für Autoren noch attraktiver zu gestalten, haben die Österreichische Gesellschaft der Tierärzte (ÖGT) als Herausgeberin und das Redaktionsteam einen Relaunch der Zeitschrift initiiert. Ab Ausgabe 1/2 2012 wird die WTM in neuem, modernem Layout erscheinen. In sechs Doppelnummern pro Jahr publiziert das Redaktionsteam unter neuer Führung von Dr. Stefanie Handl vom Institut für Tierernährung der Vetmeduni Vienna nach wie vor Artikel zu veterinärmedizinischen Fragestellungen sowie allgemeinmedizinisch relevanten Themen.

In jedem Heft werden klinisch angewandte Bereiche der Veterinärmedizin angesprochen, aber es findet auch Grundlagenforschung mit medizinischer Relevanz Platz. ■



Gelungener Relaunch der Monatszeitschrift „Veterinary Medicine Austria“.

## „Award of Excellence“

Bereits zum vierten Mal wurde am 12. Dezember 2011 der „Award of Excellence“ des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF) verliehen. Mit diesem Preis wurden herausragende Dissertationen der besten Absolventen des Studienjahres 2010/11 ausgezeichnet.

Von der Vetmeduni Vienna erhielt Dr. Sabine Heckenbichler mit ihrer Dissertation „Variabilität verschiedener Qualitätsparameter in gekühltem Versandsamen von Hengsten zum Zeitpunkt der Besamung“, die sie an der Sektion Besamung und Embryotransfer erstellt hatte, die begehrte Auszeichnung. Überreicht wurde der Award von Bundesminister Karlheinz Töchterle. ■

## Stockmeyer Wissenschaftspreis an Dagmar Schoder

Univ.Prof. Dr. Dagmar Schoder, Leiterin der Forschungsgruppe Globale Lebensmittelsicherheit am Institut für Milchhygiene und Lebensmittelwissenschaften der Vetmeduni Vienna, erhielt im September 2011 den begehrten Stockmeyer Wissenschaftspreis. Ihre Gruppe klärte die Verbreitungswege von tödlicher Babynahrung nach Afrika auf und trug maßgeblich dazu bei, giftiges Milchpulver aus dem Verkehr zu ziehen.

Mit der Auszeichnung will die gemeinnützige Heinrich-Stockmeyer-Stiftung Arbeiten zur Erzielung von mehr Lebensmittelsicherheit fördern und damit zur Stärkung des Konsumentenvertrauens in die Qualität von Lebensmitteln beitragen. ■

## Zweites Wiener Wiederkäuer-Modul

Die Abteilung für Bestandsbetreuung der Klinik für Wiederkäuer begrüßte im Herbst 24 Nutztierpraktiker zum zweiten Teil der Wiener Wiederkäuer Module, „Fruchtbarkeitsmanagement in Milchviehbetrieben“ im Lehr- und Forschungsgut Kremesberg.



Foto: Vetmeduni Vienna

Als Gastvortragender bereicherte Prof. Dr. Axel Wehrend (Gießen) die Fortbildungsveranstaltung mit Themen aus Wissenschaft und Praxis rund um den Bereich des Fruchtbarkeitsmanagements bei der Milchkuh.

Das Programm umfasste unter anderem Vorträge zu Fruchtbarkeitskennzahlen, Hormonanwendungen, Repeat Breeder Cows oder zur Berichterstattung nach einem Betriebsbesuch. Besonders wichtig waren neben den Vorträgen auch die praktischen Gruppenarbeiten, unter anderem im Stall zur Schwachstellenanalyse. ■

## Teleradiologie und Telekonsultation

Ab sofort bietet die Bildgebende Diagnostik einen neuen Service. Unter Teleradiologie versteht man die Bereitstellung von radiologischem Bildmaterial via Telekommunikationsinfrastruktur, zum Beispiel das Internet. Die Untersuchung (z.B. das Anfertigen eines Röntgenbildes) wird von einer dafür ausgebildeten Person durchgeführt, die Bilder werden an einen Radiologen zur Befundung geschickt. Die klinische Verantwortung liegt bei fachkundigen Tierärzten. Bei einer Telekonsultation wird eine medizinische Beratung (durch Experten) für die Befunderstellung in besonders schwierigen oder zweifelhaften Fällen eingeholt. Bei der Untersuchung muss immer ein Facharzt anwesend sein. Eine spezielle, web-basierte Oberfläche ermöglicht das Speichern von Bildern auf dem Server der Vetmeduni Vienna. Das Versenden von Datenträgern entfällt, die Wartezeit bis zur Rückmeldung wird deutlich verkürzt. ■

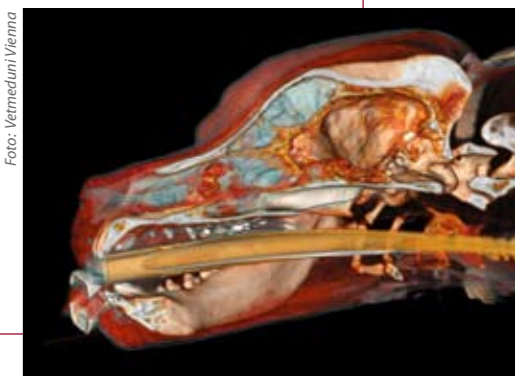


Foto: Vetmeduni Vienna

## Hoher Besuch aus Japan

Im September besuchte Prof. Dr. Yoshiharu Hashimoto von der Hokkaido University aus Sapporo die Vetmeduni Vienna. Ziel seiner Reise war es, sich über die Lehre an veterinärmedizinischen Fakultäten in Europa zu informieren. Japan beabsichtigt, in naher Zukunft mehrere veterinärmedizinische Bildungsstätten zu größeren Einheiten zusammenzulegen und recherchiert deshalb Informationen zu Studienplänen anderer Bildungsstätten. In Japan gibt es derzeit 16 kleine veterinärmedizinische Fakultäten, an denen zwischen 30 und 40 Studierende pro Jahr inskribieren. Prof. Hashimoto führte Gespräche mit Vertretern des Rektorats, dem Vorsitzenden der Curriculumskommission und verschiedenen Fachvertretern und wurde durch Kliniken und Institute geführt. ■

# Bestandsaufnahme

## Neuer Professor für „Bestandsbetreuung Wiederkäuer“

Univ.Prof. Dr. Marc Drillich im Portrait: in der Forschung verwurzelt, in der Klinik groß geworden, in die Lehre hineingewachsen.

**F**ragt man Univ.Prof. Dr. Marc Drillich, Professor für Bestandsbetreuung seit Jänner 2010, welcher Tätigkeitsbereich im Dreieck Klinik-Lehre-Forschung für ihn der herausforderndste ist, so lautet die Antwort: „Dieses Dreieck in ein gleichschenkeliges zu verwandeln.“

### Kein Fortschritt ohne Forschung

Am spannendsten ist für ihn die Forschung, da hier die Ergebnisse nie vorausgesagt werden können. Im Moment finden drei Forschungsprojekte an der Abteilung Bestandsbetreuung Wiederkäuer statt. Den Forschungsschwerpunkt rund um Gebärmuttererkrankungen des Rindes von der molekulargenetischen bis zur klinischen Ebene betreut Drillich selbst, das Projekt „Diagnostik von Stoffwechselstörungen auf Bestandesebene“ wird von Dr. Michael Iwersen, das Projekt zu Kälbererkrankungen von Dr. Daniela Klein geleitet. In der Forschungsarbeit ist es Marc Drillich ein besonderes Anliegen, dass sich auch ein entsprechender Output aus den Forschungsprojekten ergibt, der im internationalen Vergleich bestehen kann. Ebenso versucht er bereits den Veterinärmedizin-Studenten die Wichtigkeit der Forschungsarbeit – als Lieferant von aktuellstem Fachwissen – zu vermitteln. Laut Drillich ist der Wissensstand in Lehrbüchern häufig veraltet und kann daher nur als Grundlage dienen, die durch Erkenntnisse aus aktuellen Publikationen ergänzt werden soll. Nach der Studienzeit ist es für praktizierende Tierärzte oft besonders schwer, mit dem fortlaufenden Wissenszuwachs Schritt zu halten. Wissenstransfer sieht Drillich daher als zentrale Aufgabe der Universität an. Die Abteilung für Bestandsbetreuung beim Wiederkäuer offeriert hier ein umfassendes Fort- und Weiterbildungsangebot: zum Beispiel postgraduale Fortbildungen wie Tagungen als reine Referentenveranstaltungen, Module als Kombination der Vermittlung von theoretischem Fachwissen und praktischen Übungen, sowie E-Learning (in Planung) – auch für Praktiker.

### Lob für das Lehr- und Forschungsgut

Gerade im Rahmen der Wissensvermittlung findet Drillich für das Lehr- und Forschungsgut Kremesberg, nur Worte des Lobes. Es sei außergewöhnlich, dass eine veterinärmedizinische Universität den Studenten die Möglichkeit bietet, in einem Lehrbetrieb mit ähnlichen Strukturen wie kommerzielle Großbetriebe einerseits gesunde Rinder als Referenz kennen zu lernen, andererseits hier erste diagnostische und therapeutische Schritte zu üben. Diese Einrichtung sei ein Bonus des Wissenschaftsstandortes Wien, den es während seiner Zeit in Berlin so nicht gegeben habe.

Nach seiner Habilitation 2009 war es für Marc Drillich ein glücklicher Zufall, dass an der Veterinärmedizinischen Universität Wien



Univ.Prof. Dr. Marc Drillich

erstmalig eine Professur für Bestandsbetreuung ausgeschrieben wurde. Dieses Novum an der Vetmeduni Vienna ist für Drillich ein „logischer Schritt in Richtung moderner Nutztiermedizin, weg vom Einzeltier hin zur Herdenbasis“.

Er übernahm im Jänner 2010 aber nicht nur die Professur, sondern auch die Abteilungsleitung der Bestandsbetreuung an der Klinik für Wiederkäuer. Das Dienstleistungsangebot ist breit gestreut, von der Soll-Ist-Analyse eines bestehenden Betriebes, der Beratung zur Verbesserung der Ausgangssituation bis hin zur Erarbeitung einer langfristigen Strategie für den jeweiligen Betrieb. „Das Service der Bestandsbetreuung kann vom Landwirt nur in Zusammenarbeit mit dem betreuenden Hoftierarzt in Anspruch genommen werden“, betont Drillich. „Dies ist besonders wichtig, da die Universität nicht in Konkurrenz zu den praktisch tätigen Tierärzten treten



Ein logischer Schritt in Richtung moderner Nutztiermedizin: Weg vom Einzeltier hin zur Herdenbasis.

Foto: fotolia/Zakharov Evgeniy

möchte. Außerdem ist deren Vorarbeit und hier vor allem deren fortlaufende Aufzeichnungen der Betriebsdaten essenziell, da die Bestandsbetreuungsvisite seitens der Experten der Universität nur eine Momentaufnahme sein kann.“

### Persönliches und Privates

Findet man Drillich nicht gerade eingespannt am Lehr- und Forschungsgut oder am Campus, könnte man ihn beim Volleyballspielen antreffen, aber „leider viel zu selten“, wie er feststellt. Sein ausgesprochenes Faible für Geschichte hätte bei seiner Studienwahl, die für Drillich bereits in einem Alter klar war, „in dem andere noch davon träumen, Rennfahrer zu werden“, fast der Veterinärmedizin Konkurrenz gemacht. Die Vorstellung als Geschichtslehrer zu arbeiten, behagte ihm aber so wenig, dass seine Wahl klar auf Veterinärmedizin fiel.

### Eine kleine Schwäche muss sein

Fragt man Marc Drillich, ob er eine Schwäche von sich preisgeben würde, bekommt man eine äußerst sympathische Antwort. Im Moment sei seine größte persönliche Schwäche, dass er darauf achten müsse, „mich nicht gleichzeitig in tausend Richtungen zu engagieren“, da ihn seine neue Position an der Veterinärmedizinischen Universität Wien derart inspiriere.

Man darf also gespannt sein. ■

### Drillich: seine veterinärmedizinische Laufbahn

Auf seine Ausbildungs- und später Arbeitszeit an der Freien Universität in Berlin blickt Univ.Prof. Dr. Marc Drillich gerne zurück. Ursprünglich aus dem Rheinland kommend, hat er sich 1990 entschlossen, an der Freien Universität in Berlin Veterinärmedizin zu studieren und 2000 promoviert. Während seiner Ausbildungszeit war Drillich bereits an der Tierklinik für Fortpflanzung der Freien Universität Berlin als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig.

In den Jahren 2006 und 2007 fügte er seiner fachlichen Qualifikation noch den Diplome of Bovine Health Management und den Diplome of Animal Reproduction hinzu. Nach seiner Habilitation 2009 in der Disziplin „Physiologie und Pathologie der Fortpflanzung und Bestandsbetreuung“ lockte ihn schließlich die Herausforderung einer an der Vetmeduni Vienna erstmalig zu besetzenden Professur für Bestandsbetreuung beim Wiederkäuer. Seit 2010 leitet Marc Drillich die Abteilung für Bestandsbetreuung beim Wiederkäuer und pendelt zwischen seinen Arbeitsstätten am Campus und am Lehr- und Forschungsgut. ■

### A propos Lehre: Deutschland-Exkursion

Im Laufe des Studiums lernen die Wiener Studierenden überwiegend familiär strukturierte landwirtschaftliche Betriebe kennen. Deshalb organisierte das Team der Bestandsbetreuung im Oktober 2011 zum zweiten Mal eine einwöchige Tour mit Betriebsbesuchen im Osten und Norden Deutschlands – diese sollte Einblicke in das Management großer Rinderbestände geben.

Als zusätzliche Betreuerin konnte heuer auch ao.Univ.Prof. Dr. Susanne Waiblinger vom Institut für Tierhaltung und Tierschutz gewonnen werden. ■



# Streiflichter Forschung

## Attraktive Kratzbürsten

Klaus Hackländer vom Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der Universität für Bodenkultur, Wien und Walter Arnold vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) der Veterinärmedizinischen Universität Wien haben über einen Zeitraum von 14 Jahren den Fortpflanzungserfolg weiblicher Alpenmurmeltiere über ihre gesamte Lebensdauer untersucht. Sie entdeckten dabei, dass weibliche Alpenmurmeltiere, die in der Gebärmutter zwischen Brüdern liegen, lebenslang höheren Fortpflanzungserfolg haben als jene, die neben Schwestern liegen. Wenn sich weibliche Föten zwischen männlichen befinden, wirken sich die männlichen Hormone, die über das Fruchtwasser zu ihnen übertragen werden, auf die spätere Dominanz der Weibchen als Erwachsene aus. Dominante Weibchen haben eine größere Chance, eine große Anzahl von Nachkommen zur Welt zu bringen.



Dominante Weibchen – mehr Nachkommen

Foto: Vetmeduni Vienna/Ingo Arndt

Um die Position weiblicher Föten in der Gebärmutter zu bestimmen, verwendeten Hackländer und Arnold eine nichtinvasive Wiederfangtechnik: Sie fingen durchschnittlich 141 Murmeltiere pro Jahr, kennzeichneten sie und ließen sie wieder frei. So sammelten die Forscher Daten über die Gruppenzusammensetzung, die weibliche Reproduktionsleistung und die Verwandtschaft unter den Gruppenmitgliedern. Die Forschungsergebnisse werden in der internationalen Zeitschrift *Mammal Review* veröffentlicht. ■

HACKLÄNDER, K., ARNOLD, W. (2011): Litter sex ratio affects lifetime reproductive success of free-living female Alpine marmots. *Mammal Review* 2011, DOI: 10.1111/j.1365-2907.2011.00199.x

## Wie man Fohlen am besten von Müttern entwöhnt

Die Entwöhnung von der Mutter ist für Pferdefohlen eine sehr belastende Zeit. Die Art, wie die Trennung konkret abläuft, kann jedoch dramatische Auswirkungen darauf haben, wie gut der Nachwuchs mit dem Schock fertig wird. Dass das zumindest für Pferde gilt, konnte ein Team um Christine Aurich vom Graf-Lehndorff-Institut der Vetmeduni Vienna in einer neuen Studie zeigen.



Foto: Gabby Kempff/pixello.de

Trennung von der Mutter: Extremer Stress für das Fohlen

Die Ergebnisse waren überraschend und dramatisch. So sind die jungen Tiere extremem Stress ausgesetzt, egal, auf welche Weise die Trennung passiert. Alle Fohlen verloren nach der Trennung von ihren Müttern deutlich an Gewicht. Unmittelbar nach der Trennung war die Konzentration von Stresshormonen im Speichel der Fohlen gleich hoch wie die von Pferden beim Transport, eine bekanntermaßen äußerst belastende Situation. Egal, auf welche Art die Fohlen von ihren Müttern getrennt wurden – die Stresshormonkonzentration war gleich hoch.

Verbringen die Fohlen diese Zeit jedoch in der Gesellschaft ihnen vertrauter Stuten, so werden sie mit der Situation am besten fertig. Die Situation ist vergleichbar mit jener wild lebender Pferde: Wildpferde leben in Familiengruppen, die sich aus einem Hengst und einigen Stuten mit ihrem Nachwuchs zusammensetzen. Die Anwesenheit anderer Stuten beim Absetzen der Fohlen von ihren Mutterstuten ähnelt der natürlichen Zusammensetzung der Gruppen, das scheint den Fohlen in der ersten Zeit nach der Trennung das Leben ohne ihre Mütter leichter zu machen. ■

ERBER R., WULF M., ROSE-MEIERHÖFER S., BECKER-BIRCK M., MÖSTL E., AURICH J., HOFFMANN G., AURICH C. (2011): Behavioral and physiological responses of young horses to different weaning protocols – a pilot study. *Stress* 2011 Aug 29 [Epub ahead of print]

## „Bremse“ für Muskelschwund bei Pferden nach intensivem Training

Exzessives Training führt zu Muskelabbau, bei Menschen wie auch bei Pferden. Überraschenderweise wurde dieses Phänomen bei Sportpferden noch kaum untersucht. Eine Forschungsgruppe um René van den Hoven von der Klinik für Pferde und seine Kollegen am Institut für Tierernährung der Vetmeduni Vienna konnten nun zeigen, dass bei Trabrennpferden, die nach dem Training eine spezielle Mischung aus Proteinen und Aminosäuren mit ihrer Nahrung aufnahmen, dieser Muskelschwund stark reduziert war.

Die Tests ergaben, dass die Aktivität eines der klassischen Wege des Proteinabbaus, der so genannten Ubiquitinierung, vier Stunden nach dem Training dramatisch erhöht war. Die starke Erhöhung dieser Aktivität weist darauf hin, dass die Pferde in dieser Zeit Protein in ihren Muskeln tatsächlich als Folge des intensiven Trainings abbauten. Die Gabe der Aminosäuren-Proteinmischung führte zu einer deutlichen Reduktion dieses Proteinabbaus. ■

VAN DEN HOVEN, R., BAUER A., HACKL S., ZICKL M., SPONA J., ZENK J. (2011): A preliminary study on the changes in some potential markers of muscle-cell degradation in sub-maximally exercised horses supplemented with a protein and amino acid mixture. *Journal of Animal Physiology and Animal Nutrition* 95, 664-675.



Foto: dee.lite/CC-Lizenz 3.0

Exzessives Training führt zu Muskelabbau

## Gesunde Ferkel mit weniger Aufwand

Neugeborene Ferkel leiden oft an Kokzidiose, die sich in Durchfällen äußert. Es gibt eine Reihe von Gründen, warum die Bekämpfung dieser Krankheit wichtig ist: Sie reichen von einer Minderung des Wohlbefindens der Tiere über Aspekte der Hygiene bis hin zu drohenden finanziellen Verlusten für die Tierhalter durch verzögertes Wachstum bei den Ferkeln. Zwei neue Studien der Vetmeduni Vienna zeigen, dass die Krankheit mit dem Wirkstoff Toltrazuril sowohl wirksamer als auch in der Praxis einfacher zu behandeln ist als mit Sulfonamiden. ■

JOACHIM, A., MUNDT, H.C. (2011): Efficacy of sulfonamides and Baycox® against *Isospora suis* in experimental infections of suckling piglets. *Parasitology Research* 2011, 109:1653-1659.

KREINER, T., WORLICZEK, H.L., TICHY, A., JOACHIM, A. (2011): Influence of toltrazuril treatment on parasitological parameters and health performance of piglets in the field - An Austrian experience. *Veterinary Parasitology* 2011, 183:14-20.

## Gendefekte und Krebsentstehung: Der „zweite Streich“ ist entscheidend

Die Second-Hit-Hypothese zur Entstehung von Krebs besagt, dass Zellen erst dann bösartig wuchern, wenn in ihnen gleichzeitig mit einer ersten Genmutation auch ein zweiter Gendefekt auftritt. Forschende der Vetmeduni Vienna und des Ludwig Boltzmann Instituts für Krebsforschung unter Leitung von Veronika Sexl und Dagmar Stoiber konnten zum ersten Mal zeigen, dass die Art, wie dieser genetische „zweite Streich“ geführt wird, den Verlauf der Krankheit entscheidend beeinflussen kann. Die Ergebnisse haben direkte Auswirkungen für die Krebstherapie beim Menschen.



Foto: Vetmeduni Vienna/Klaus Wassermann

Univ. Prof. Dr. Veronika Sexl

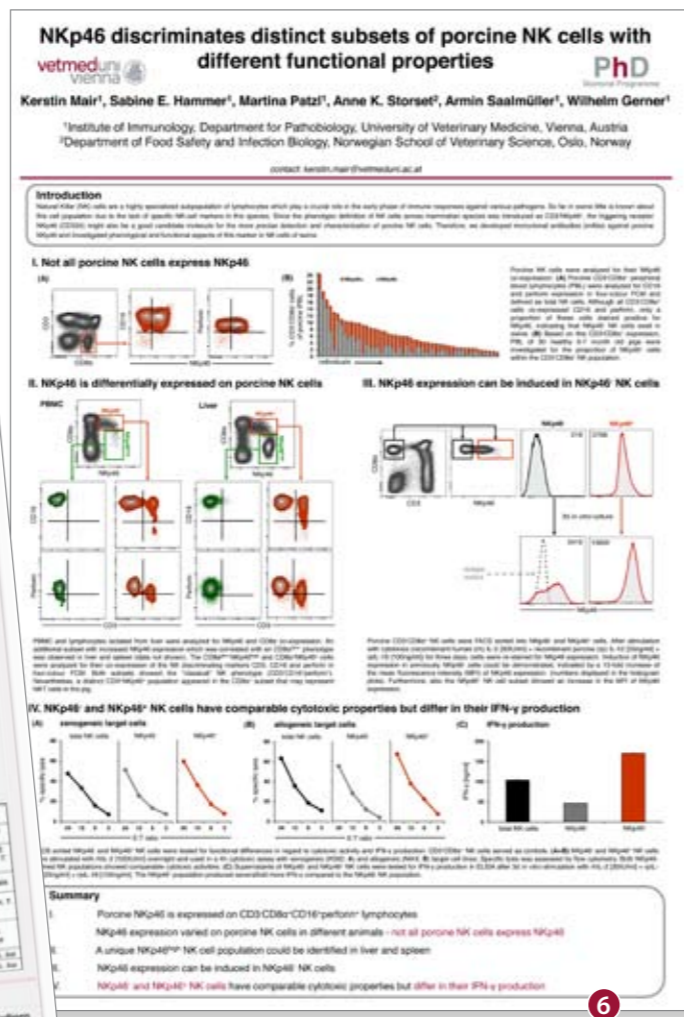
Beim Burkitt-Lymphom, einer besonders aggressiven Art von Krebs des Lymphsystems, wird in den kranken Zellen ein bestimmtes Gen, das c-myc-Gen, verstärkt aktiv. Dieser Aktivitätsanstieg reicht üblicherweise noch nicht aus, um den Krebs auszulösen. Ein zweites Gen muss modifiziert sein - in diesem Fall das p53-Gen oder das BCL2-Gen. Mit einem Mausmodell des menschlichen Lymphoms verglichen die Forschenden, wie sich der Ausfall des p53-Gens, die Überaktivierung des BCL2-Gens oder die Wirkung beider Effekte zusammen genommen auswirken. Die Ergebnisse waren dramatisch. Beispiele: Wenn das p53-Gen durch Mutation ausfiel, konnte das Immunsystem die Tumorzellen nicht mehr erkennen. Dadurch entwickelten die Tiere ein aggressives, sich rasch entwickelndes Lymphom. Wenn stattdessen das BCL2-Gen übermäßig aktiv war und verstärkt BCL2-Protein produzierte, konnte das Immunsystem der Tiere die Krebszellen erkennen und die Entwicklung der Krankheit zumindest verzögern oder sogar verhindern. Ulrich Jäger von der Medizinischen Universität Wien konnte zudem mit ersten vorläufigen Daten beim Menschen Sexls und Stoibers Ergebnisse bei Mäusen unterstützen. ■

SCHUSTER C., BERGER A., HOELZL, M.A., PUTZ, E.M., FRENZEL A., SIMMA O., MORITZ N., HOELBL A., KOVACIC, B., FREISSMUTH, M., MÜLLER, M., VILLUNGER, A., MÜLLAUER L., SCHMATZ A.-I., STREUBEL, B., PORPACZY, E., JÄGER, U., STOIBER, D. UND SEXL, V. (2011): The cooperating mutation or 'second hit' determines the immunologic visibility toward MYC-induced murine lymphomas. *Blood* 118(17), 4635-45.

Foto: fotolia/Franz Pfluegl



# » And the Winner is ... a Poster!



## Preisträger der journalistischen Jury

- 1. Platz:**

1 Pauline Charruau (Einreicherin), Pablo Orozco-Terwengel, Norbert Nowotny, Chris Walzer, Christian Schlötterer and Pamela Burger, Inst. f. Populationsgenetik: Mitochondrial evidence for panmixia in the global population of Camelus dromedarius
- 2. Platz:**

3 Anna Damberger (Einreicherin), René van den Hoven, Christoph Winckler & Josef Troxler, Klinik für Wiederkäuer: Hitzestressmessungen bei Fiakerpferden in Wien
- 3. Platz:**

5 Katja Silberman (Einreicherin), Martina Ondrovics, Anja Joachim, Inst. f. Parasitologie: Der Häutungsvorgang bei Nematoden – ein mögliches Angriffsziel für deren Bekämpfung?

## Preisträger der wissenschaftlichen Jury

- 1. Platz:**

2 Luna Carlos Herrera (Einreicher), Sven Budik, Magdalena Helmreich, Ingrid Walter, Christine Aurich, Besamung und Embryotransfer: Influence of Age on Expression of Glucocorticoid Receptors and Glucocorticoid Metabolizing Enzymes in Equine Testicular Tissue
- 2. Platz:**

4 Corinna Sedlak (Einreicherin), Martina Patzl, Armin Saalmüller, Wilhelm Gerner, Inst. f. Immunologie: Phenotypic and Functional Characterisation of porcine gamma/delta T-cells
- 3. Platz:**

6 Kerstin Mair (Einreicherin), Sabine E. Hammer, Martina Patzl, Anne K. Storset, Armin Saalmüller, Wilhelm Gerner, Inst. f. Immunologie: NKp46 discriminates distinct subsets of porcine NK cells with different functional properties



## Für Hunde mit sehr hartnäckiger Futtermittelunverträglichkeit

# ANALLERGENIC

ANALLERGENIC ist bei Hunden, die bei herkömmlichen Hydrolysatdiäten weiterhin Juckreiz und Hautrötungen zeigen, anwendbar.

- besondere Inhaltsstoffe
- höchste Qualitätsstandards
- höchste Reinheitsstufe von Eiweiß- und Kohlenhydratquellen
- auf das Produkte abgestimmte Fertigungslinie

**Revolutionär**



Broschüren und Produktproben erhalten Sie unter: **Info Telefon 0810 - 207601\*** Unser Beratungsdienst für Tierernährung, Verhalten und Diätetik steht Ihnen Mo-Do von 15-19 Uhr für Fragen rund um Hund und Katz' gerne zur Verfügung! Besuchen Sie unsere Homepage: [www.royal-canin.at](http://www.royal-canin.at) (Benutzername: praxis, Kennwort: veto), E-Mails an [info@royal-canin.at](mailto:info@royal-canin.at)

\* zum Ortstarif

## Schwerpunkt: Neuweltkameliden

Interview mit PD Dr. Patrik Zanolari –  
Faszination des Fremden

Seite 17

Die feinen Unterschiede – klassische  
Wiederkäuer oder doch nicht?

ab Seite 18

Rappersbergers Lamawanderland –  
Erfolgreiche Zucht in Österreich

Seite 21

## LARA hat 30 Mitglieder

Rund 3.000 Neuweltkameliden sind derzeit in Österreich registriert. Das Lama und Alpaka Register Austria (LARA), der Verband österreichischer Lama- und Alpakahalter, wurde 1994 gegründet und hat derzeit rund 30 Mitgliedsbetriebe in 7 Bundesländern. ■

# Das Kamel im Nadelöhr

Lamas und Alpakas – die kleineren Verwandten

**R**und um den Jahreswechsel erfreuen sich Kamele auch in österreichischen Haushalten größerer Beliebtheit: Die Heiligen Drei Könige ritten schließlich anno dazumal mit ihren Gaben auf den eleganten, langbeinigen Paarhufern zur Krippe des Jesukindes – so erzählt es zumindest die Überlieferung. Möglich wäre dies allemal, stammten doch das Dromedar aus dem arabischen Raum und das Trampeltier aus Zentralasien, wo sie schon ehemals als beliebte Nutztiere galten. Die „Altweltkamele“ fanden rasche Verbreitung, heute finden sie sich auch in Nordafrika und sogar in Australien.

### Religiöse Verehrung bei den Indios

Neben den imposanten „Wüstenschiffen“ – sie können bis zu 700 Kilogramm wiegen – gehören zur Gattung der Kamele auch die „Neuweltkameliden“: Lamas und Alpakas sind die domestizierten Formen, Guanacos und Vikunjas bezeichnen die wild lebenden Formen. Wie der Gattungsname schon verrät, sind die Neuweltkameliden in der „Neuen Welt“ zu Hause. Schon vor rund fünf- bis sechstausend Jahren wurden Lamas & Co von den Indios in Südamerika domestiziert und gezüchtet, sie zählen damit zu den ältesten Haustieren der Menschheit. Seit dieser Zeit werden sie als Lasttiere und zur Wollgewinnung eingesetzt. Die Andenvölker brachten ihren Hausgenossen religiöse Verehrung entgegen und sahen sie in Verbindung mit ihren Göttern. Der Wohlstand einer Familie stand in engem Zusammenhang mit der Größe ihrer Lamaherde. Die indianischen Anden-Völker hatten vielfältige Verwendung für ihre Zuchttiere. Sie aßen auch das Fleisch des Lamas, erzeugten Leder aus seiner Haut, fertigten Kerzen aus seinem Fett und nutzten die Exkremente als Brennstoff. Über zehn Millionen Lamas wurden zur Zeit der spanischen Eroberung Südamerikas von den Inka und ihren Vasallenvölkern gehalten.

Schon vor rund fünf- bis sechstausend Jahren wurden Lamas & Co von den Indios in Südamerika domestiziert und gezüchtet, sie zählen damit zu den ältesten Haustieren der Menschheit.

### Siegeszug in den 1970er Jahren

Wie ihre „großen Brüder“, die Altweltkamele, zählen auch Lamas, Alpakas & Co zu den Schwielensohlern. Im Gegensatz zu ersteren sind sie aber wesentlich leichter und zierlicher. Sie wiegen nur zwischen rund 35 und 150 Kilogramm. Lange Zeit galten sie außerhalb ihrer ursprünglichen Heimat als „Exoten“ und wurden hauptsächlich in Zoos gehalten. Erst Anfang der 1970-er Jahre wurde man zunächst in Nordamerika auf ihre Qualitäten als Haus- und Freizeittiere aufmerksam. Ihr ruhiges Wesen, ihr sicherer Umgang mit Kindern und ihre vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten (Lamas lassen sich auch einspannen!) beschleunigten auch ihren Siegeszug in der Alten Welt. >>



Multitalente Lama und Alpaka: Egal ob als Wolllieferanten oder Trekking-Tiere.

## » Das Kamel im Nadelöhr

### 3.000 „Austro“-Lamas und Alpakas

Allein in Österreich leben mittlerweile rund 3.000 Lamas und Alpakas. Sie gelten als sehr robuste, intelligente und problemlos zu haltende Tiere. Aufgrund der kargen Bedingungen in ihrer Heimat sind sie nicht sehr anspruchsvoll. Die wolligen Gesellen brauchen wenig Weidefläche und sind auch beim Fressen genügsam – rund 2 Kilogramm Heu pro Tag reichen aus (bei Kühen ist man hier schon im zweistelligen Bereich). Neuweltkameliden verursachen dank ihrer weichen Sohlen kaum Trittschäden und schonen die Grasnarbe.

Lamas leben gerne in einem Offenstall, der es ihnen ermöglicht, sommers und winters täglich auf die Weide zu gehen. Ein einfacher Unterstand zum Schutz vor wetterbedingter Unbill – Wind, Regen und starker Sonneneinstrahlung – genügt den wenig anspruchsvollen Tieren. Als Herdentiere sollten Lamas niemals allein, sondern mindestens zu zweit oder dritt gehalten werden.

### Multitalent Lama

Zunächst domestiziert, um Lasten für den Menschen zu tragen, werden Lamas heute auch oft und gerne in Tourismus-Gebieten als Trekking-Tiere bei Wanderungen eingesetzt. Sie eignen sich zur Landschaftspflege genauso wie als Wächter für Schafherden. Auch als Therapietier kommen Lamas vermehrt zum Einsatz. Dank ihres freundlichen, ruhigen Wesens wirken sie ausgleichend, entspannend und motivierend. In vielen pädagogischen und therapeutischen Projekten werden Lamas und Alpakas mittlerweile mit großem Erfolg eingesetzt. Auch als Modelltier in der Forschung dienen Neuweltkameliden heute. Speziell in der Krebs- und in der Immuntherapie-Forschung spielen sie mittlerweile eine wichtige Rolle.

### Edle Wolle für den kalten Winter

Insbesondere Alpakas wurden bereits von den frühen Bewohnern Südamerikas als

Woll-Lieferanten geschätzt. Suri-Alpakas beeindruckt mit ihrer fein gelockten Wolle, die wie ein Seidenkleid den Körper bedeckt. Huycaya-Alpakas – sie machen rund 90 Prozent des Bestandes aus – weisen eine flauschige Wollfaser auf und gleichen daher in ihrem Aussehen eher einem Teddybären. Korrekterweise müsste man den Begriff Tierfaser oder –haar verwenden, da „Wolle“ im engeren Sinne eigentlich der Schafwolle vorbehalten ist.

Das Woll-/Faserkleid der Alpakas unterscheidet sich etwas von den anderen Neuweltkameliden. Es weist eine einheitliche Struktur auf und besteht dank selektiver Züchtung aus feiner Unterwolle und einem geringeren Anteil an grobem Grannenhaar als bei Lamas. Das Vliesgewicht einer einjährigen Schur kann bei Alpakas von 1,5 bis 5 Kilogramm Wolle/Faser betragen. Zum Vergleich: Ein Schaf liefert jährlich bis zu 7 Kilogramm Rohwolle ab. ■

### Wussten Sie, dass ...

- ... Lamas und Alpakas ihre Zunge nicht ausstrecken können? Damit ist ein Ablecken von Gegenständen unmöglich.
- ... man Lamas und Alpakas an der Form ihres Hinterteils unterscheiden kann? Das des Alpakas ist rundlich, das des Lamas eckiger!
- ... Lamas und Alpakas eine ausgeprägte Mimik haben? Bei Stress verkrampfen sich die unteren Augenlider zu „worry wrinkles“, die Lippen werden nach hinten gezogen und die Ohren angelegt.
- ... Lamas und Alpakas echte „Berserker“ sind? Das „Berserker-Syndrom“ zeigen junge Lamahengste, die in der Aufzucht auf den Menschen fehlgeprägt wurden und ihn deshalb nach der Geschlechtsreife als „Konkurrenz“ sehen.
- ... die häufigsten Erkrankungen der Neuweltkameliden den Verdauungstrakt, den Bewegungsapparat und die Haut betreffen?

Spezieller Dank an PD Dr. Patrik Zanolari Dipl. ECBHM (Wiederkäuerklinik, Universität Bern) für diese Informationen.



Foto: fotolia/ Vladimir Meirik



Foto: fotolia/ Konstanze Gruber



Foto: iStockphoto/ GomezDavid



Foto: Wiederkäuerklinik der Universität Bern

Ein Interview mit PD Dr. Patrik Zanolari, Dipl. ECBHM von der Wiederkäuerklinik der Universität Bern, der die österreichische Neuweltkamelidentagung 2011 als Experte bereichert hat. Er ist für die flauschigen Tiere aus Südamerika ein professioneller Helfer, wenn mal die Schwielensohle drückt.

Herr Dr. Zanolari, wie haben Sie die Entwicklung der Neuweltkameliden in Europa erlebt, seit Sie sich mit diesem Thema beschäftigen?

Während meiner Residency-Ausbildung ab 2001 war ich vermehrt mit Neuweltkameliden als Patienten konfrontiert. Zu dieser Zeit gab es einfach noch nicht so viel spezifisches Fachwissen über diese Tiere und mein Wunsch, mich in diese Richtung weiterzubilden, war daher groß. Im Rahmen von Auslandsaufenthalten – zum Beispiel 2003 an der Ohio State University oder 2010 am Royal Veterinary College in London – habe ich einen eher pragmatischen Zugang zum Patienten „Neuweltkamelide“ erlebt. Es wurde bestehendes Wissen von den Hauswiederkäuern auf die Neuweltkameliden umgelegt, ergänzt durch Kenntnisse aus deren Herkunftsländern und entsprechende Fachliteratur.

Die Schweiz hat ja bereits umfassende parasitologische Studien zum Thema Neuweltkameliden durchgeführt. Wie beurteilen Sie den parasitologischen Status quo der Neuweltkameliden in der Schweiz?

Neben Magen-Darm-Nematoden war der kleine Leberegel – wie in Österreich – auch in der Schweiz ein Thema, vor allem in den Jahren 1990-2000. Heutzutage tritt das Problem seltener auf, vielleicht greifen hier bereits die Prophylaxemaßnahmen.

Welche Vorsorgemaßnahmen empfehlen Sie Neuweltkamelidenbesitzern?

Zur Erhebung des Endoparasitenstatus ist eine Kotuntersuchung nötig. Je nach Untersuchungsergebnis sollte anschließend gezielt therapiert werden, da Entwurmungen „ins Blaue hinein“ unnötig Resistenzen gegen Medikamente erzeugen könnten, die für Lamas und Alpakas sowieso nur in geringer Zahl vorhanden sind. Ebenso ist es zu empfehlen, neue Tiere nicht sofort in eine bestehende Herde einzugliedern, sondern erst nach einer gewissen Quarantänezeit, in der auch der Parasitenstatus erhoben werden sollte.

Stellen Lamas und Alpakas bezüglich Tierseuchen wie Bovine Virus Diarrhoe (BVD) für unsere Hauswiederkäufer ein Risiko dar?

Grundsätzlich sind Neuweltkameliden ebenso wie unsere Hauswiederkäufer für diese Viren empfänglich. Über Pestiviren, zu denen ja das BVD-Virus gehört, haben wir 2008 Seroprävalenzstudien durchgeführt. Die Seroprävalenz – also die Häufigkeit des Vorkommens von Antikörpern im Blut – ist ein Hinweis auf eine durchgemachte oder bestehende Infektion. Die Seroprävalenz für das BVD-Virus war 0%, für Border Disease 1,73% und für übrige, nicht bestimmbare Pestiviren 4,02% – also entsprechend gering.

Neuweltkameliden scheinen damit eher weniger empfänglich für diese Viren zu sein als Hauswiederkäufer und stellen kein großes Risiko als Überträger dar.

Mit welchen Problemen der Neuweltkameliden werden Sie an der Wiederkäuerklinik der Universität Bern konfrontiert?

Die Wiederkäuerklinik der Universität Bern ist eine reine Überweisungsklinik für praktizierende Tierärzte, das heißt in der Regel benötigen Tierbesitzer eine Überweisung ihres Bestandstierarztes, um die Leistungen der Klinik in Anspruch nehmen zu können. Da Lamas und Alpakas von ihren Besitzern überwiegend als Familienmitglieder angesehen werden, sind diese zumeist gerne bereit, Erkrankungen durch die Universitätsklinik weiter abklären zu lassen. Am häufigsten sind wir mit internen Problemen wie Magengeschwüren, Hauterkrankungen und Zahnproblemen oder chirurgischen Anfragen wie der Versorgung von Knochenbrüchen oder der Durchführung von Kastrationen konfrontiert. Häufig präsentieren sich die Tiere auch nur in einem schlechten Allgemeinzustand ohne ersichtliche Ursache, hier ist eine Abklärung mit weiterführender Diagnostik wie Blutuntersuchungen zur Abschätzung der Stoffwechselsituation unumgänglich.

Um Ihnen eine Vorstellung von den Patientenzahlen zu geben: Es gibt ca. 4.500 Neuweltkameliden in der Schweiz, davon sehen wir etwa 250 Tiere pro Jahr an der Universitätsklinik.

Wie haben Sie die „Neuweltkamelidentagung“ in Österreich erlebt?

Insgesamt fand ich sie sehr gelungen und gut organisiert. Es ist schön, dass so viele Tierärzte sich für das Thema „Neuweltkamelide“ interessieren. Hoffentlich finden Fortbildungsangebote wie diese Tagung weiterhin regen Zulauf. Auch in der Schweiz war die 9. Neuweltkamelidentagung im Oktober 2011 mit rund 60 teilnehmenden Tierärzten gut besucht. ■

# Die feinen Unterschiede zwischen Alter und Neuer Welt

## Ein klassischer Wiederkäuer – oder doch nicht?

Kuh, Schaf und Ziege, unsere altbekannten Hauswiederkäuer, verbindet vieles, aber trennt auch einiges von ihren exotischen Verwandten, den Neuweltkameliden Lama und Alpaka.

**O**bwohl klassisch „wiederkäuend“, zeigt sich der Unterschied zwischen Kuh und Lama bereits im Aufbau des Verdauungstraktes. Anstatt der vier Mägen bedient sich der Neuweltkamelide nur dreier Magenkompartimente, die aber ähnlich wie die Kuhmägen verdauen - und das noch besonders effizient!

An die karge Menüauswahl der ursprünglichen Heimat angepasst, erleben Neuweltkameliden in Europa meistens „zu viel des Luxus“. Das Futterangebot ist hierzulande tendenziell zu energiereich. An der schlanken Linie ihrer südamerikanischen Artgenossen könnten sich die in Europa lebenden Neuweltkameliden folglich oftmals ein Beispiel nehmen.

### Gemeinsame Plagegeister

Die Magen-Darmparasiten sind in der Wahl ihrer Wirte nicht wählerisch – Hauswiederkäuer und Neuweltkameliden werden gleichermaßen von ähnlichen Quälgeistern heimgesucht. Jedoch plagt zum Beispiel der kleine Leberegel laut ao. Univ. Prof. Dr. Sonja Franz (Klinik für Wiederkäuer) Lama und Co. besonders schlimm: „Es wurde beobachtet, dass die Dicrocoeliose bei Neuweltkameliden mit schwereren Leberveränderungen einhergeht, als dies bei anderen Wiederkäuern bekannt ist. Die Tiere zeigen bei einem Befall erst dann Symptome, wenn der Zerstörungsprozess in der Leber schon sehr weit fortgeschritten ist – die Behandlung kommt hier fast immer zu spät.“ Noch dazu ist die medikamentelle Parasitentherapie bei den Neuweltkameliden nicht ganz einfach: Sie sind nicht so kooperativ bei der Eingabe wie die braven Hauswiederkäuer. Die Vetmeduni Vienna versucht hier einen innovativen

wie praktikablen Lösungsansatz zu finden und hat ein Patent für eine Paste eingereicht, die Lamas und Alpakas schmeckt und gleichzeitig als Basis für die Beimengung pharmazeutischer Wirkstoffe dient.

### Apropos Patente:

Die Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft ist in diesen Dingen die VetWIDI GmbH, Ansprechpartnerin Mag. Christine Ruckebauer, [www.vetwidi.at](http://www.vetwidi.at).

### Die Crux mit den Medikamenten

Die medikamentelle Therapie stellt sich bei Neuweltkameliden im Vergleich zum Hauswiederkäuer wesentlich erschwert dar. Laut Ass. Prof. Mag. Dr. Agnes Dadak (Institut für Pharmakologie und Toxikologie) befänden sich Veterinäre bei der Behandlung von Neuweltkameliden praktisch ständig im „Therapienotstand“, da laut Tierarzneimittelkontrollgesetz die Therapie von Tieren mit speziell für diese Tierart und Indikation zugelassenen Arzneispezialitäten zu erfolgen habe. „Eine Mangelware im Neuweltkamelidenbereich!“, so Dadak.

Veterinäre befinden sich bei der Behandlung von Neuweltkameliden praktisch ständig im „Therapienotstand“.

Im Speziellen gebe es kaum Dosierungsangaben speziell für Lama und Alpaka – in der Praxis werden sie daher häufig als „kleine Kuh“ oder „großes Schaf“ gehandhabt.



Neuweltkameliden: Klassisch wiederkäuend, doch im Vergleich zu ihrer Kuhverwandtschaft nur mit drei statt mit vier Mägen

### Nicht nur dickes Fell, sondern auch dicke Haut

Die Haut der südamerikanischen Exoten hält für Tierärzte so manches Hindernis parat: zum einen werden Medikamente über diese nur reduziert aufgenommen, zum anderen ist die Dicke der Haut stellenweise enorm. Gerade am Hals stellt sie den Tierarzt somit vor eine weitere Herausforderung: Blutgefäße sind bei der Blutabnahme sehr schwer erkennbar und schlecht staubar. Im Vergleich zur routinemäßigen Blutabnahme

beim Rind benötigen daher auch erfahrene Tierärzte bei Neuweltkameliden einiges an Fingerspitzengefühl. Die Lama-Haut ist aber nicht grundlos derart ausgeprägt: Männliche Neuweltkameliden nutzen bei Rankämpfen ihre prominenten Hengstzähne als Waffe; die dicke Haut schützt die Tiere vor schwereren Verletzungen.

### Alpakawolle als Luxusfaser

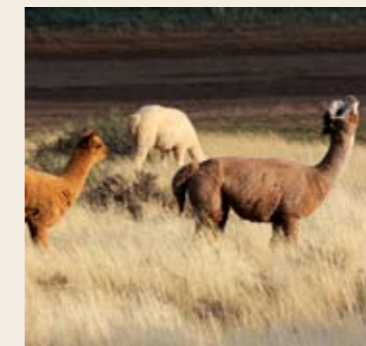
Hoch geschätzt sind Neuweltkameliden aber nicht wegen ihrer Haut, sondern wegen der feinen Wolle, die diese bedeckt. Da die Wolle besonders bei bestimmten Alpakarassen, wie dem Huacaya Alpaka, derart wertvoll ist, geht die Forschung hier soweit, genetische Parameter und deren Vererbbarkeit zu de-

ausgelöst wird. Hat bei der Kuh mit ihrer spontanen Ovulation die Besamung somit längst den Natursprung abgelöst, so ist das beim Neuweltkameliden noch Zukunftsmusik. Da seitens der Neuweltkame-

liden-Züchter aber großes Interesse an der Anwendung moderner Zuchtmethoden besteht, wird im Bereich der Neuweltkamelidengynäkologie und -andrologie intensiv Forschung betrieben. ■

### Aktuelle Publikationen

- Genetic Parameters and Fixed Effects Estimation for Fibre Traits in Alpaca Huacaya (Lama pacos), M.M. Paredes-Peralta et al., 2011, Journal of Animal and Veterinary Advances 10 (11): 1484-1487
- Ovarian function in South American camelids (alpacas, llamas, vicunas, guanacos); J. Vaughan, 2011, Animal Reproduction Science 124: 237-243



Dr. Zanolari, Dr. Schöffmann, Dr. Franz, Dr. Dadak, Dr. Hammerschmid

### Rückblick

Unter dem Titel „Lamas und Alpakas in Österreich – Veterinärtagung 2011“ veranstaltete die Veterinärmedizinische Universität Wien gemeinsam mit der Österreichischen Gesellschaft für Kamelidengesundheit (ÖGKG) am 8. Oktober 2011 auf dem Gutshof Petronell-Carnuntum die erste Neuweltkameliden-Fachtagung für Tierärzte in Österreich. Die beiden Initiatorinnen ao. Univ. Prof. Dr. Sonja Franz (Klinik für Wiederkäuer) und Ass. Prof. Dr. Agnes Dadak (Institut für Pharmakologie und Toxikologie) erkannten aus ihrer Tätigkeit heraus den Bedarf der Tierärzteschaft an einer eigenständigen Kameliden-Fachtagung. Sie selbst setzen sich in laufenden Forschungsprojekten mit Neuweltkameliden-Themen auseinander und vertieften bislang ihr Fachwissen durch Forschungsaufenthalte in Argentinien und Ausbildungen in der Schweiz.

Als Plenarvortragender konnte Prof. Dr. Patrik Zanolari von der Vetsuisse Fakultät der Universität Bern, ein ausgewiesener Spezialist auf dem Gebiet der Kamelidenmedizin, gewonnen werden (siehe Interview Seite 17). Komplettiert wurde das vierköpfige Referententeam durch Dr. Gudrun Schöffmann von der Abteilung für Anästhesiologie und perioperativer Intensivmedizin. 37 Tierärztinnen und Tierärzte nahmen die Gelegenheit wahr, sich eingehend mit den Herausforderungen, die Kameliden als Patienten darstellen, auseinanderzusetzen und neue Erkenntnisse zu deren Therapie mit in die Praxis zu nehmen. ■

Spezieller Dank an ao. Univ. Prof. Dr. Sonja Franz (Klinik für Wiederkäuer, Vetmeduni Vienna), und Ass. Prof. Mag. Dr. Agnes Dadak (Institut für Pharmakologie und Toxikologie, Vetmeduni Vienna).

# Entschleunigung beim Stricken und Handspinnen

Wenn Tradition zum Trend wird



Foto: iStockphoto/paweraforever

Fasern von Neuweltkameliden: atmungsaktiv, fein und wasserundurchlässig

**G**ärtnern, selbst anpflanzen, ernten, einkochen und stricken sind wieder en vogue und haben längst den Beigeschmack des Spießbürgerlichen verloren. Der deutsche Philosoph Matthias C. Müller hat in seinem 2010 erschienen Buch „Alle im Wunderland“ diesen Trend zum gewöhnlichen Leben ergründet. Als Gegenwelt zu einer zunehmend globalen Kultur seien Menschen auf der Suche nach privatem Idyll und Behagen. Wer einen Garten habe oder stricke, erfahre auch ein unterschiedliches Zeiterleben, so Müller. Im Sinne dieses Trends erfreut sich auch

die alte Tradition des Handspinnens - vor allem mit den wertvollen Fasern von Neuweltkameliden - seit einigen Jahren neuer Beliebtheit.

## Wie im Kindermärchen

Im bayrischen Prien haben Handspinner als Vorreiter schon 2004 einen Verein zur Förderung der alten Kunst gegründet und lassen das traditionelle Handwerk wieder aufleben. „Für uns ist Handspinnen eine zentrale Kulturtechnik, ein grundlegender Bestandteil von textiler Tradition und von Kultur überhaupt“, so die Gründer der

Handspinn Gilde e.V.. Das Handspinnen helfe auch beim Entschleunigen: „Man misst die Zeit dabei in Spindeln“, meint eine der Handspinnerinnen. Spinnen tue der Seele gut, habe etwas Therapeutisches und versetze in die geborgene Kindheit zurück, begründen andere Mitglieder ihr Engagement: „Meine Eltern haben mir als Kind Märchen vorgelesen und ich wollte schon immer Wolle zu Garn verspinnen“. Auch die Fasern von Lamas und Alpakas verarbeiten die Handspinner gern. „Alpaka dünn gesponnen oder dick, Single oder verzwirnt - alles ist möglich! Dünn mit viel Drall gibt ein glattes, schönes Garn und geht am besten aus dem Kammzug“, so die Handspinnerin Anja Berger begeistert.

## Atmungsaktiv und fein

Fasern der Neuweltkameliden zeichnen sich durch viele positive Eigenschaften aus. Sie sind sehr atmungsaktiv und äußerst fein (der Faserdurchmesser beträgt weniger als 20 Tausendstel Millimeter). Sie weisen eine relativ glatte Oberfläche auf, die der Wolle den besonderen Glanz verleiht. Die Fasern sind hohl, luft- und wasserundurchlässig. Eine ganze Flasche Cola könne man über einen Alpakapullover leeren, ohne nass zu werden, meinen Österreichs Alpakazüchter und erklären Alpakapullis zu geeignetem Outdoor-Wear.

Die Wolle enthält kein Lanolin, riecht und kratzt nicht. Dementsprechend ist sie auch nicht ganz billig. Rund 200 Euro kostet das Kilogramm handversponnene Lamawolle. Für das Verspinnen braucht es mindestens 20 Kilogramm Rohwolle. Verarbeitet werden oft Mischgarne, da wegen der glatten Oberfläche der Fasern die Spannkraft und Reißfestigkeit des Garns nicht so hoch wie bei Schafwolle ist.

Wer noch nicht selbst dem Trend zum Stricken erlegen ist, kann auch fertige Socken, Schals oder Filzhüte bei österreichischen Lama- und Alpakahaltern beziehen. ■



Foto: Gerhard Rappersberger

## Der Llamero

In Rappersbergers Lamawanderland

**E**s war Liebe auf den ersten Blick: „Sie haben uns mit ihren großen Augen und den langen Wimpern angeschaut, und das war es dann.“ Auf einer USA-Reise Anfang der 1990er Jahre hatten Gerhard und Renate Rappersberger das entscheidende Erlebnis, das ihr Leben schlagartig verändern sollte. Der ehemalige Geschäftsführer eines Handelsunternehmens sattelte im wahrsten Wortsinn um. Bereits zwei Monate nach der USA-Reise nannte er die ersten Lamas sein eigen – und er begann sich gänzlich auf die Lamazucht zu konzentrieren. 1996 kaufte Familie Rappersberger drei Hektar Grünland und errichtete darauf ein Stallgebäude zur Unterbringung von Lamas – das erste landwirtschaftliche Gebäude in Österreich, das ausschließlich für die Lamahaltung bewilligt wurde. Die ersten Lamas am Hof der Rappersbergers kamen noch aus der ehemaligen DDR. Nach dem „Mauerfall“ waren die gut ausgestatteten Zoos mit ihren exotischen Tieren in Ostdeutschland aufgrund neuer und anderer Zerstreungen für das Publikum uninteressant geworden, die Zoos verkauften Teile ihre Bestände. Heute halten die Rappersbergers rund 40 Lamas. Sie züchten, trainieren und verkaufen sie, organisieren Wanderungen und Trekkings, Gerhard Rappersberger schult Llameros – Lamaführer – und solche, die es werden wollen. Und er gibt sein Wissen auch in Büchern und Kursen weiter. Im Jahr 2000 erschien sein erstes Buch „Lamas und Alpakas“, mittlerweile in der zweiten Auflage erhältlich.

## Mehr Berufung als Beruf

Bekanntere nennen Gerhard Rappersberger den „Lamaflüsterer“. Die Haltung und Aufzucht seiner Tiere sind für ihn mehr als ein Beruf, das ist auf seinem Hof spürbar und erlebbar. In seinem „Lamawanderland“ bei Diesendorf nahe dem Flusslauf der Melk gehen auch Schüler auf Lamawanderungen und Trekkings und finden in den sanften Hügeln des Melker Alpenvorlandes den verlorenen Bezug zur Natur wieder. 2004 nahm der Züchter sogar an Österreichs erstem Trabrennen mit Lamas in Baden teil. Den Lamas mache

„Lamas und Alpakas sind keine Kuschtiere. Sie sind zwar neugierig und reagieren sehr interessiert, halten aber gerne Distanz zu Artgenossen und allen anderen Lebewesen.“

Gerhard Rappersberger

Rennen zu laufen viel Spaß, leider wäre der Event aber bisher einmalig geblieben, erzählt er.

## Engagement und Know how

Der engagierte Züchter ist auch Vorstand des österreichischen Lama und Alpaka Registers, der österreichischen Vereinigung der Züchter und Halter, die er vor 17 Jahren mitbegründete. Damals gab es in Österreich rund 140 Lamas und Alpakas – heute sind es mehr als 3.000. „Für viele sind Alpakas und Lamas heutzutage quasi ein Spontankauf, manche meinen fälschlich, die Tiere seien ein gutes Investment, und haben null Ahnung von der Tierhaltung“, bringt er seine Sorge zum Ausdruck. „Viele betrachten Lamas und Alpakas als Kuschtiere, das sind sie aber ganz sicher nicht. Sie sind zwar neugierig und reagieren sehr interessiert, halten aber gerne Distanz zu Artgenossen und allen anderen Lebewesen“, so Rappersberger. Neuweltkameliden seien aufgrund ihrer Herkunft an sich robust, oft zeigten sich Krankheitssymptome zu spät. „Es braucht ein Mindestmaß an sorgsamem Umgang“, appelliert er an Lama-Besitzer. Da die Bestandsgrößen und das Alter des Bestandes in Österreich im Steigen begriffen seien, würde auch die Herausforderung für Tierärzte steigen. „Fast in jedem Bezirk gibt es mittlerweile einen Neuweltkamelidenhalter. Es ist gut, dass die Veterinärmedizinische Universität Wien hier vermehrt auf die Ausbildung der Studenten schaut. Wir brauchen mehr Tierärzte, die sich mit diesen Tieren identifizieren“, meint Rappersberger.

Dass seine eigene Herde blüht und gedeiht, dafür sorgen seine vier Deckhengste. Der 1998 geborene „Canady Dry“ ist einer davon. Als Sohn eines der größten amerikanischen Hengste, „The Canadian“, erfüllte er die in ihn gesetzten Erwartungen: Schon 1998 errang er Platz 3 bei den „Nationals 1998“ in Missouri (USA). 75 Fohlen, bei mehreren Züchtern zu Hause, zählen mittlerweile zu seinem Nachwuchs. ■

# Aus der Praxis in die Forschung und zurück

Thomas Wittek, Professor für Wiederkäuermedizin

Der Experte für Wiederkäuermedizin hat sich auch als Spezialist für medizinische Fragen bei Neuweltkameliden einen Namen gemacht.

Seit 1. Oktober 2011 ist Thomas Wittek, ein klinischer Gastroenterologe für Wiederkäuer, Professor für Wiederkäuermedizin an der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Wittek ist Diplomate des European College of Bovine Health Management (ECBHM) und Fachtierarzt für Rinder, für Innere Medizin sowie für Zuchthygiene und künstliche Besamung. Sein eigentliches Spezialgebiet ist das Verdauungssystem von Rindern. Über die Jahre konnte sich Wittek aber auch im stark wachsenden Bereich der Medizin von Neuweltkameliden, zu denen beispielsweise Lamas und Alpakas zählen, einen Namen machen. „Neuweltkameliden sind weder große Schafe noch kleine Kühe“, erklärt Wittek, „sie haben ihre eigene Physiologie und ihr eigenes Verhalten und stellen deshalb ganz eigene Ansprüche in der Haltung.“

## Geänderter Lebensplan

Ursprünglich wollte Wittek Großtierpraktiker werden. „Mein Interesse für die tiefere Bearbeitung klinischer Fälle hat mich aber immer weiter in die angewandte Forschung hineingeführt“, erinnert er sich. Auch sein Wissen an Studierende weiterzugeben, hat ihm immer schon Freude gemacht, so war die universitäre Laufbahn für ihn schon früh vorgezeichnet, könnte man meinen. Doch Wittek musste sich seinen Karriereweg zunächst hart erkämpfen. Er wuchs in der ehemaligen DDR auf, und da er nicht so recht in die Kaderwelt des real existierenden



Thomas Wittek, Professor für Wiederkäuermedizin an der Vetmeduni Wien

Sozialismus passte und beispielsweise kein Gymnasium besuchen durfte, erwarb er sich

**Neuweltkameliden haben ihre eigene Physiologie und ihr eigenes Verhalten und stellen deshalb ganz eigene Ansprüche in der Haltung.**

die Erlaubnis zu studieren über eine Berufsausbildung mit Fachabitur. In seiner Ausbildung zum „Zootechniker und Mechanisator“ machte er breite praktische Erfahrungen in der Landwirtschaft, von denen er bis heute profitiert, wie er sagt.

Nach dem Abitur begann er 1988 ein Veterinärmedizinstudium in Leipzig. Dort erlebte

er die Zeit der politischen Umwälzungen in Deutschland. „Die deutschen Wendejahre waren eine sehr prägende Zeit für mich, besonders deshalb, weil der starke politische Einfluss auf alle Lebensbereiche beinahe über Nacht wegfiel.“ Noch vor dem Abschlussexamen begann Wittek mit seiner Doktorarbeit, kurze Zeit nach dem Examen trat er eine Assistentenstelle an der Universität Leipzig an. Ein Stipendium der US-amerikanischen Max Kade Foundation führte Wittek 2002 und 2003 für einen Forschungsaufenthalt an die University of Illinois (USA). 2007 habilitierte er sich an der Universität Leipzig. Im darauffolgenden Jahr wechselte er als Senior Lecturer an die University of Glasgow (UK), seine letzte Arbeitsstelle vor dem Antritt seiner Professur an der Vetmeduni Vienna. ■

Foto: Vetmeduni Wien/Wassermann



Foto: iStockphoto/thinair28

## Forschungsintensives Handwerk

Die universitären Kernbereiche Lehre, Forschung und Dienstleistung bilden für Thomas Wittek eine untrennbare Einheit. In der Lehre ist für ihn eine größtmögliche Nähe zur Praxis oberstes Gebot. „Dazu gehört nicht nur die Vermittlung von Wissen, sondern besonders auch das Einüben von Handgriffen und anderen praktischen Fertigkeiten“, erklärt er. Mit diesem an konkreten medizinischen Problemen orientierten Lehriansatz, zu dem von den Studierenden selbst gestaltete Seminare oder Falldemonstrationen gehören, möchte er bei den angehenden Tierärztinnen und Tierärzten das Gefühl der Verantwortung und die Fähigkeit zur Lösung von Problemen stärken.

Auch in der Forschung arbeitet Wittek stark praxisorientiert. Mit seinem Spezialgebiet, der klinischen Gastroenterologie, bringt

er sich unmittelbar in den heuer neu geschaffenen inneruniversitären Forschungscluster „Animal Gut Health“ zum Thema Darmgesundheit ein.

Weitere seiner Forschungsinteressen sind Eutergesundheit und die Entwicklung neuer Diagnoseverfahren. Ein spezielles Kompetenzfeld Witteks sind Neuweltkameliden wie Lamas und Alpakas, deren Haltung als Haustiere, zur Produktion von Wolle und für den Einsatz im Tourismus jüngst stark an Bedeutung gewonnen hat.

In der klinischen Arbeit möchte er mit der Sicherung höchster Behandlungsstandards das Vertrauen der Tierhalter in die Klinik für Wiederkäuer weiter stärken und den niedergelassenen Tierärztinnen und Tierärzten ein kollegialer und kompetenter Partner sein. ■

# Das Auge im Fokus

## Ein Einblick in die Augenheilkunde



Prof. Nell bei der Durchführung einer Augenuntersuchung

Ob Pferd oder Hamster, Schaf oder Leguan: ao. Univ. Prof. Dr. Barbara Nell und ihr Team betreiben Medizin über die Spezies- und Organgrenzen hinweg.

Alles begann mit dem Mut zur Lücke. Barbara Nell hatte soeben ihr Diplomstudium abgeschlossen und entschied sich für eine Dissertation in einem Fach, das bislang an der Veterinärmedizinischen Universität Wien nur von Prof. Walde betreut worden war: Augenheilkunde. Mit einer Doktorarbeit über Kammerwinkeluntersuchungen bei Sibirischen Huskies betrat sie Neuland – doch es sollte sich als besonders fruchtbar erweisen. „Die Augenheilkunde liegt mir, weil ich ja eigentlich ein ungeduldiger Mensch mit einer zu kurzen Konzentrationsspanne für die orthopädische Chirurgie bin“, beschreibt sie sich

selbstkritisch. Ihr handwerkliches Geschick und chirurgisches Talent wollte Nell dennoch einsetzen.

### Das Auge als Spiegel des Gesundheitszustandes

Da Augenoperationen zeitlich gut abgrenzbar und generell gut planbar sind, wuchs ihr diese Spezialisierung schnell ans Herz. „Wirklich spannend macht die Augenmedizin aber der ganzheitliche Aspekt. Dem Besitzer fällt eine Veränderung in den Augen seines Tieres sehr rasch auf, aber manchmal sind diese der erste Hinweis auf eine internistische Erkrankung, die schon län-

gere Zeit besteht.“ Operieren ließe sich mit Übung und Geschick erlernen, postuliert Nell; Denken über die Grenzen der Organsysteme hinweg ist angewandte Medizin. Genau an dem Punkt, wo die internistische Betrachtung mit der pathophysiologischen Analyse und der chirurgischen Intervention verschmelzen, werden Fortschritte zum Wohle des Tieres gemacht – und diese sind im Falle der Augenheilkunde sehr dankbar. Sei es, dem Tier die Schmerzen einer Entzündung oder eines Tumors zu nehmen oder ihm die Sehkraft teilweise oder sogar ganz zurückzugeben, die Erfolge einer rechtzeitigen Behandlung können erstaunlich sein.

Dennoch wird Barbara Nell dabei nicht müde, eines zu betonen: „Wir dürfen bei aller Spezialisierung nicht das Tier als Ganzes vergessen! Eine solide Basisausbildung muss immer die Grundlage sein, um das Spezialwissen auch richtig zum Einsatz bringen zu können.“ Nell selbst war bis zu ihrer Habilitation im Jahr 2000 immer noch allgemeinchirurgisch tätig und hatte Zeit, ihren Fokus zu finden. „Ein großes Geschenk“, wie sie heute meint, denn einerseits konnte sie über die Spezies hinweg Erfahrungen sammeln und andererseits an ihrer persönlichen Souveränität im klinischen Betrieb arbeiten.

### Von Chamäleon bis Fleckvieh

Heute ist Barbara Nell die Leiterin eines vierköpfigen Spezialisten-Teams, in dem ein Resident, ein PhD-Student und eine Dissertantin arbeiten und auf ihrem Weg zur College-Prüfung, zum PhD und zum Dokortitel betreut werden. Beinahe 2.200 Hunde und Katzen, kleine Heimtiere und Exoten sowie an die 100 Pferde wandern jährlich durch ihre Hände und bekommen eine Therapie, die sich von medikamentöser Behandlung bis hin zu aufwändigen Operationen wie Plastiken und Implantaten erstrecken kann. Dass die Spezies für sie keine Grenze darstellt, schätzt Nell an ihrem Fach besonders: „Ich habe ständig Gelegenheit, vergleichend zu arbeiten. Und es ist ungeheuer spannend zu sehen, wie unterschiedlich die Augen bei den einzelnen Tierarten

reagieren.“ Zu den am häufigsten anzutreffenden Erkrankungen zählen beim Hund rassebedingte Liderkrankungen sowie genetische und altersbedingte Beschwerden, wie etwa der Graue Star. Katzen werden häufig mit Bindehautleiden oder Hornhauterkrankungen vorstellig. Untersuchungen für Besitzer von Zuchttieren sind daher ein wichtiger Bestandteil der täglichen Routine. „Es handelt sich dabei um eine vollständige Augenuntersuchung, unabhängig davon, für welche Erkrankungen eine Rasse besonders anfällig ist. Wir stellen einen Befundbogen aus, der europaweit Gültigkeit besitzt. Damit können sich Hundezüchter absichern, dass sie ophthalmologisch gesunde Tiere einsetzen“, erklärt Nell. Wer sich einen Rassehund anschaffen will, sollte sich daher beim zuständigen Verband erkundigen, ob es eine Veranlagung für Augenkrankheiten gibt und dementsprechend auch beim Züchter nach den durchgeführten Untersuchungen fragen.

### Modernste Chirurgie

Was chirurgische Interventionen betrifft, so wird alles bis auf die Glaskörperchirurgie angeboten. Zum Einsatz kommt ein hochmodernes chirurgisches Mikroskop, mit dem die feinsten Schichten der Hornhaut voneinander getrennt und die zartesten Blutgefäße präpariert werden können. Für Pferdepatienten, die an einer „Periodischen Inneren Augenentzündung“ leiden, gibt es an der Vetmeduni Vienna auch die Möglichkeit, ein Implantat zu erhalten, das in das Auge eingesetzt wird. Die kleine Wirkstoffkapsel wird eigens aus den USA importiert und sondert minimale Dosen jenes Medikaments ab, das dazu beiträgt, die wiederkehrenden Schübe der Augenentzündung in Schach zu halten.

Damit wird den Pferden ein normales Leben bei voller Leistungsfähigkeit ermöglicht. „Wir haben an der Vetmeduni Vienna einfach den großen Vorteil einer genialen Kombination von tierartspezifischen Kliniken und organ-spezialisierten Fachleuten sowie einer erstklassigen instrumentellen Ausstattung. So können wir auch schwierige Fälle sehr gut betreuen“, so Nell. Gerade Pferdepatienten, die eine Augenoperation benötigen, seien oftmals sehr aufwändig in der Nachbetreuung. Die Möglichkeit, das Tier für die Dauer der Therapie in der Klinik zu lassen, ist damit umso wertvoller. Die Forschung kommt daneben nicht zu kurz, liefern die Patienten doch ständig neue, noch kaum beantwortete Fragen an die Wissenschaft. Es bleibt also spannend in der Augenmedizin. ■

## Ein Fall aus dem Tierspital Vom Dunkel ins Licht

Im Falle der kleinen Malteserhündin mit dem immer größer werdenden Melanom war besonderes chirurgisches Geschick gefragt.

Bereits seit einem halben Jahr war der Besitzerin von „Cindy“ eine Veränderung im linken Auge ihres Hundes aufgefallen, sodass sie bereits mehrfach ihren Haustierarzt darauf angesprochen hatte. Dieser hatte sie auch stets an die Augenambulanz der Vetmeduni Vienna verwiesen – allein die Vergesslichkeit der alten Dame führte dazu, dass es November war, bevor die Hündin endlich vorstellig wurde. Zu diesem Zeitpunkt war die Veränderung bereits auffällig groß, schwarz und kugelförmig und behinderte die Patientin beim Schließen des Auges.

Aufgrund des fortgeschrittenen Stadiums stand die Verdachtsdiagnose bald fest: Limbales Melanom, also eine abnorme Vermehrung der Pigmentzellen, die zu Umfangsvermehrungen und damit einhergehend zu einer Entzündung durch die permanente mechanische Irritation führt. „Grundsätzlich lassen sich limbale Melanome recht gut operieren, da sie lokal in die Umgebung einwachsen, aber keine Metastasen bilden. Jedoch befand sich das Melanom bereits in einem fortgeschrittenen Stadium, sodass unsere Prognose vorsichtig war“, erklärt Barbara Nell.

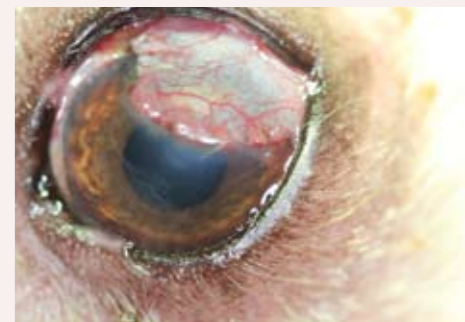
Im konkreten Fall bedeutete dies: Auge erhalten oder entfernen? Dabei war die Sehkraft der Hündin nicht eingeschränkt, es wäre also nicht nur ein kosmetisches Problem gewesen, sondern auch einfach schade um das intakte Auge. Die Besitzerin entschied sich daher für eine Operation, bei der das Melanom entfernt und das Auge erhalten wird.

„Bei einem Melanom dieser Größe muss man besonders vorsichtig sein“, erläutert Nell, denn das Risiko, tiefer liegende Strukturen nachhaltig zu zerstören, ist groß. Man operierte mit einem speziellen Mikroskop, das die einzelnen Schichten der Hornhaut genau darzustellen vermag. Nachdem das Melanom entfernt worden war, wurde ein so genannter „Bindehautlappen“, also ein Stückchen Lidbindehaut über die Hornhaut gelegt. Im Zuge der Wundheilung wächst dieser Lappen in die Hornhaut ein und ersetzt das entfernte Hornhautgewebe.

Sofort nach der Operation konnte die zufriedene Malteserhündin ohne jegliche Irritation das Auge öffnen und schließen – ein erfolgreicher Ausgang! ■



Das veränderte Auge vor der Operation.



Das Auge mit „Bindehautlappen“ über der Hornhaut nach der Operation.



# Grenzen niederreißen

Nach drei Jahren endet das Projekt Econnect mit konkreten, aber auch überraschenden Ergebnissen.

Die Alpen beherbergen mehr als 30.000 Tier- und 13.000 Pflanzenarten. Die Erhaltung dieser Biodiversität und die mannigfaltigen Aktivitäten der Alpenbewohner stehen dabei nicht selten in Konflikt. Tiere brauchen - besonders in Zeiten des Klimawandels - die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Habitaten zu wandern. Vor allem die Alpentäler sind dabei für die Wanderung und Ausbreitung von Tieren von besonderer Bedeutung. Autobahnen und Bahntrassen, Flussverbauungen, Seilbahnen und Kraftwerke behindern jedoch die Migration. Mit dem Projekt „Econnect“, Ende 2008 gestartet, setzten sich sechzehn Projektpartner aus den Alpenländern zum Ziel, ökologische Verbindungen im alpinen Raum zu verstärken; sie arbeiteten grenzüberschreitend in vier Sprachen. Chris Walzer vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie leitet das Projekt, sechzehn Partnerorganisationen aus Österreich, der Schweiz, Deutschland, Liechtenstein, Italien und Frankreich waren an Bord. In Österreich engagierten sich neben der Vetmeduni Vienna auch das Institut für Ökologie der Universität Innsbruck, das Umweltbundesamt sowie der Nationalpark Hohe Tauern und der Nationalpark Gesäuse im Projektteam.

## Konnektivität noch ausreichend

„Ein überraschendes Ergebnis des Projektes war für uns, dass die Konnektivität in den Alpen für viele Arten noch immer ausreichend ist“, zieht Chris Walzer Bilanz. „Vor allem im Osten der Alpen ist zusammenhängender Lebensraum noch relativ gut erhalten. Auch über wahrgenommene Barrieren wie zum Beispiel den Brenner

funktioniert die Migration noch. Wir müssen aber sehr wachsam sein. Die Verbindungen zwischen den alpinen Habitaten müssen unbedingt erhalten werden.“ Dazu brauche es weise und weitblickende Management-Strategien. „Wir wollen weg von der Idee der EU, nur grüne Autobahnen, grüne Korridore für die Migration zu schaffen und abseits dieser Korridore alles für Verbauung und Entwicklung frei zu lassen“, formuliert Chris Walzer die prinzipielle Stoßrichtung des Projektteams. „Unser Ziel ist ein zusammenhängender Biotopenverbund, eine durchgehende, flächige Landschaftsmatrix.“

## Bewusstsein und Werkzeuge

Die Econnect-Partner haben in den vergangenen drei Jahren eine Initialzündung gesetzt und in den Alpenländern bei unterschiedlichen Stakeholdern für das Thema



Foto: Vetmeduni Vienna/Chris Walzer

**Konnektivität:** Tiere brauchen die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Habitaten zu wandern.

Konnektivität Bewusstsein geschaffen. Sie haben auch Werkzeuge für die Weiterarbeit entwickelt - unter anderem eine computergestützte Plattform („JECAMI“), welche die Planung und Diskussion zum Thema Verbund wesentlich erleichtert. Diese ermöglicht es - unter anderem - Migrationsrouten von Tierarten zu simulieren sowie Konnektivitäts-Potenzial, Korridore und Barrieren zu erfassen. Besonders wichtig ist, dass dies grundsätzlich ohne Einschränkung der räumlichen Auflösung durch die Primärdaten erfolgen kann. Bei zwei Projekten in der Schweiz wird JECAMI derzeit bereits eingesetzt.

In Österreich schufen Projektpartner im Nationalpark Hohe Tauern Flugschneisen für Auerhühner und errichteten Steighilfen für verschiedene Fischarten. Im Nationalpark Gesäuse wurde mit unterschiedlichsten Stakeholdern verhandelt, um ausreichend das für Weißrückenspechte so wichtige Totholz stehenzulassen. In der österreichisch-deutschen, transnationalen Pilotregion Berchtesgaden-Weißbach erreichte man die spätere Mahd von Wiesen, was ebenfalls den Weg zu besserer Konnektivität ebnet.

## Barrieren im Kopf stehen im Weg

Das prinzipielle Problem sei aber vielmehr, dass Umwelt-Projekte wie Econnect am Ende der Kette stünden und letztendlich nur Symptome behandeln können. Walzer: „Es sind vor allem die Barrieren im Kopf, die wir beseitigen müssen. Es muss viel öfter die Frage gestellt werden, was es kostet, einen ökologischen Verbund zu verhindern, was es bedeutet, den Wert eines funktionierenden Ökosystems nicht in Berechnungen einzubeziehen.“ ■



## Für Hunde mit Hauterkrankungen

### SKIN CARE

Die neue Reihe der SKIN CARE-Produkte wird bei Hunden mit Hauterkrankungen (ausgenommen Futtermittelunverträglichkeiten oder Allergien) eingesetzt.



**ROYAL CANIN**  
VETERINARY DIET

Broschüren und Produktproben erhalten Sie unter: **Info Telefon 0810 - 207601\*** Unser Beratungsdienst für Tierernährung, Verhalten und Diätetik steht Ihnen Mo-Do von 15-19 Uhr für Fragen rund um Hund und Katz' gerne zur Verfügung! Besuchen Sie unsere Homepage: [www.royal-canin.at](http://www.royal-canin.at) (Benutzername: praxis, Kennwort: veto), E-Mails an [info@royal-canin.at](mailto:info@royal-canin.at)

# Aus der Universitätsbibliothek

## Interessante Buchtipps

### Augenheilkunde für Pferdepraktiker

Veränderungen oder Verletzungen am Auge sicher erkennen und behandeln – für den Pferdepraktiker setzt dies ein umfassendes ophthalmologisches Know-how voraus. Profitieren kannder Leser dieses Werkes vom großen Erfahrungsschatz der fachkundigen Autoren, die Tierärzten einen wertvollen Leitfaden für die tägliche Arbeit in der Pferdepraxis bieten. Die gesamte Bandbreite der Augenheilkunde wird übersichtlich aufgearbeitet: Anatomische Grundlagen, alle wichtigen pathologischen Veränderungen der Augenabschnitte, moderne Untersuchungstechniken sowie spezielle diagnostische und therapeutische Verfahren einschließlich der Chirurgie sind in klarer, einfacher Sprache dargestellt und mit zahlreichen Abbildungen eindrucksvoll illustriert.

Dieses Nachschlagewerk ist als Lehrbuch und Atlas sowohl für Einsteiger in die veterinärmedizinische Ophthalmologie als auch für Spezialisten und Allgemeinpraktiker unverzichtbar. ■

### Krankheitsrisiken für Jagdhund und Jäger

Ein nicht zu unterschätzendes Risiko sind Wildtierkrankheiten, die auf Hunde und in weiterer Folge auch auf Menschen übertragen werden. Jäger und ihre Familien sind im Falle einer Erkrankung besonders gefährdet, da Hunde oft als Spielgefährten der Kinder agieren. Ein weiterer Faktor ist die Wildbretqualität, deren Abhängigkeit von der Wildtiergesundheit evident ist. Eine Auswirkung des allgegenwärtigen Klimawandels stellt die Ausbreitung neuer Krankheiten dar. Diesen Krankheiten und ihren Risiken ist das Schlusskapitel gewidmet.

Einleitend wird definiert, was mit „gesund“ und „krank“ gemeint ist und auf die diagnostischen bzw. erkenntnistechischen Problematiken bei Wildtieren eingegangen. Der zweite Teil widmet sich dem Hund allgemein, typischen Erkrankungen des Jagdhundes sowie der Vorbeugung, dem Erkennen und Behandeln. Das Buch schließt mit Beschreibung und Vorbeugemaßnahmen von Zoonosen und den sogenannten neuen Krankheiten wie Vogelgrippe oder Schweinepest ab. ■

### Wollen Sie wirklich Wissenschaftler werden?

Was können Sie von diesem Büchlein erwarten? Wenn es praktische Tipps sind, vermischt mit Beobachtungen zum Dasein als Wissenschaftler, haben Sie richtig gewählt. Dieses Buch möchte ermuntern, über das Tun von Wissenschaftlern etwas nachzudenken. Die Kommentare sind durchaus übertrieben und bissig polarisierend, als Anregungen zum Denken und Diskutieren gedacht. Zwar stammen die meisten Beispiele und Anspielungen in diesem Traktat aus der Biologie – kein Wunder, wenn ein Biologe schreibt –, aber das meiste Gesagte gilt allgemein. Und das heißt, es trifft mindestens auf die Naturwissenschaften zu, aber auch für die eher geistigeren und geistlicheren Wissenschaften gelten die hier erwähnten hanebüchenern Regeln der Politik und Bürokratie. Sie wollen sich unterhalten (lassen)? Dann ist dieser Sach-, Lach-, Rat-, Tatgeber genau das Richtige!

Sollten Sie immer noch zweifeln: Unter [www.springer.com](http://www.springer.com) (unter Spektrum, Sachbuch) gibt's eine Leseprobe. ■



Tóth J., Hollerrieder J., Sótónyi P. T. (2010): *Augenheilkunde beim Pferd. Lehrbuch und Atlas.* Stuttgart; Schattauer



Deutz, U., Deutz, A. (2011): *Wildkrankheiten, Hundkrankheiten, Zoonosen: Erkennen, vermeiden, (be)handeln.* Graz, Stocker Verl.



Brennicke, Axel (2011): *Wollen Sie wirklich Wissenschaftler werden? ... dann los!* Heidelberg; Spektrum Akad. Verl.

### Preis für exzellente Forschung an Nachwuchswissenschaftlerin Karin Lebl

Im Rahmen der 85. Jahreskonferenz der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde (DGS) Mitte September 2011 in Luxemburg wurde Dr. Karin Lebl vom Institut für Öffentliches Veterinärwesen der Vetmeduni Vienna der Fritz-Frank-Preis 2011 verliehen. Der Preis wird jährlich ausgeschrieben und zeichnet exzellente Forschungsarbeit von jungen Wissenschaftlern aus und wurde ihr vom Präsidenten der DGS, Prof. Dr. Klaus Hackländer, überreicht.



Dr. Karin Lebl bekam den Fritz-Frank-Preis 2011 verliehen.

Lebl wurde für ihre kürzlich erfolgreich abgeschlossene Dissertationsarbeit am Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) der Vetmeduni Vienna geehrt. Die Arbeit, die die junge Wissenschaftlerin im Rahmen eines durch den österreichischen Wissenschaftsfonds FWF geförderten Projektes (Leitung: ao. Univ. Prof. Dr. Thomas Ruf und Dr. Claudia Bieber) absolvierte, beschäftigt sich speziell mit der Reproduktion, dem Winterschlaf und der Life-History-Strategie des Siebenschläfers. ■

### Monika Egerbacher: neue Professorin und Institutsleiterin



Foto: Vetmeduni Vienna/Wassermann

Monika Egerbacher: Neue Leiterin des Instituts für Anatomie, Histologie und Embryologie

Seit 1. Oktober 2011 leitet Monika Egerbacher, eine anerkannte Expertin in Histologie und Embryologie, als neu berufene Professorin das Institut für Anatomie, Histologie und Embryologie der Vetmeduni Vienna. Mit der Berufung der studierten Veterinärmedizinerin und habilitierten Histologin stärkt die Vetmeduni Vienna die Synthese von molekularbiologischen Methoden mit den klassischen medizinischen Disziplinen Anatomie und Histologie.

Die Annäherung dieser Bereiche unter dem Begriff der „Molekularen Morphologie“ gewinnt jüngst an Bedeutung, da nur eine gemeinsame Betrachtung ermöglicht,

festzustellen, an welchen Orten im Organismus – oder sogar in einzelnen Zellen – sich bestimmte biologische Vorgänge abspielen. Egerbacher wird sich verstärkt dafür einsetzen, die anatomisch-morphologische Grundlagenforschung sichtbarer zu machen und ihr Institut stärker mit den Kliniken im Haus zu vernetzen. Egerbacher engagiert sich auch auf internationaler Ebene stark für ihr Fachgebiet. So ist sie eng in Konzeption und Umsetzung eines Masterstudiengangs in vergleichender Morphologie (European Master in Comparative Morphology, EUCOMOR) eingebunden. ■

### Amerikanischer ASBMR-Award 2011 an Olena Andrukhova

Dr. Olena Andrukhova vom Institut für Physiologie, Pathophysiologie und Biophysik der Veterinärmedizinischen Universität Wien erhielt für ihre Arbeit „Fgf23 regulates calcium and sodium reabsorption in renal distal tubules through SGK1 signaling“ einen „Young Investigator Award“ der American Society for Bone and Mineral Research (ASBMR). Die Preisübergabe fand bei der Jahrestagung der ASBMR in San Diego (Kalifornien) statt. Die Young Investigator Awards der ASBMR werden in einem sehr kompetitiven Verfahren jedes Jahr an junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vergeben. Mehrere Reviewer reihen anonym alle der rund 1.500 eingereichten Abstracts. In der etwa 25-jährigen Geschichte der ASBMR wurde diese Auszeichnung nur wenige Male nach Österreich vergeben. ■

## Geldtipp

### Bank Austria – Die Bank für Österreich

Die Bank Austria ist eine der führenden Banken in Österreich. Unter dem Motto „Typisch Österreich – typisch Bank Austria“ gibt es derzeit für alle Neukundinnen und Neukunden kostenlose Kontoführung im ersten Jahr.

Österreich ist schön. So schön, dass man am liebsten immer ein Stück davon bei sich tragen möchte. Ob Riesenrad, Lindwurm oder

Goldenes Dachl – zu jedem neu eröffneten Erfolgskonto erhält man jetzt eine Motiv-Bankcard dazu. Damit nicht genug, ist auch die Kontoführung für alle bis 31. Jänner 2012 neu eröffneten Bank Austria Erfolgskonten ein Jahr gratis\*.

Foto: Klaus Hackländer

Foto: Bank Austria

### Kontowechsel leicht gemacht

Wer sich näher über die Erfolgskonten informieren möchte, schaut am besten in einer Bank Austria Filiale vorbei, dort erhält man detaillierte Beratung zu den aktuellen Vorteilsangeboten. Im Falle eines Kontowechsels muss man sich um gar nichts kümmern: Die Bank Austria regelt alle Formalitäten mit dem bisherigen Kreditinstitut.

Nähere Informationen erhalten Sie auch in der Bank Austria Filiale VetMed, bei Frau Petra Löckel, Tel.: 05 05 05-39841 oder [petra.loeckel@unicreditgroup.at](mailto:petra.loeckel@unicreditgroup.at)

\* Gilt für alle neu eröffneten Erfolgskonten bis 31.1.2012. Voraussetzung sind regelmäßige Gehalts- bzw. Pensionseingänge. Ausgenommen sind belegte Sollbuchungen beim Erfolgskonto. Die Kosten betragen EUR 0,23 je Buchung.

# Wir gratulieren!

(Nennung in alphabetischer Reihenfolge,  
Bilder: Vetmeduni Vienna/E. Hammerschmid)



20. Oktober 2011

## Diplomstudium Veterinärmedizin

Tamara Beuk, Stephanie Brumme,  
Brigitte Lass



## Bachelor Biomedizin

Birgit Pöhn, Theresa Scholl, Christiane  
Schön, Helen Szölloosi



## Master Biomedizin

Ismeta Curcuk, Anna Fenzl, Lothar Lauter-  
böck



## Bachelor Pferdewissenschaften

Daniela Effenberger, Lisa Picker, Theresa  
Schachner, Corina Toifl, Viola Windsteig



21. Oktober 2011

## Diplomstudium Veterinärmedizin

Manon Bourg, Anna Egger, Vivian From-  
me, Thomas Haiderer, Belinda Horvath,  
Theresa Kreilmeyer, Edith Mayr, Romina  
Meusburger, Doreen Müller, Regina Ofner,

Elisabeth Schinko, Katharina Seilern-Moy,  
Marianne Skoda, Saskia Stark, Karin  
Strimitzer, Eva-Kristina Tetzlaff, Linda  
Wagner, Viviane Wardell



## Doktorat Veterinärmedizin

Andrea Feiler, Emir Hadzijusufovic, Vladan  
Miljkovic



10. November 2011

## Diplomstudium Veterinärmedizin

Petra Baumgartner, Stephanie Brumme,  
Christine Csacsinovits, Ida Deininger, Luise  
Holland, Sabine Jascha, Silvana Klammer,  
Barbara Nestl, Johanna Ringerthaler



## Doktorat Veterinärmedizin

Marko Bodnar, Bettina Habenbacher, Chri-  
stina Kerscher, Kerstin Ramsner



## Bachelor Pferdewissenschaften

Cassandra Töpel

15. Dezember 2011

## Diplomstudium Veterinärmedizin

Tim Otto Arnholdt, Michaela Bergler,  
Eva Haas, Marisa Hammer, Andrea  
Haunschmid, Christina Maria Jungmann,  
Sandra Kadlik, Julia Kattlun,  
Julia Oschgan, Elisabeth Samek,  
Katharina Schönthaler, Johanna  
Wernitznig, Melanie Witting, Franz Wolf



## Doktorat Veterinärmedizin

Klaus Feichtinger, Gloria Gerstl-Hejduk,  
Tanja Kreiner, Susanne Liederer,  
Christiana Winding



## Master Biomedizin & Biotechnologie

Volker Baumann

## Goldene Dokorate

Vier Herren und eine Dame feierten im  
Dezember 2011 ihre goldenen Dokorate  
an der Veterinärmedizinischen Universi-  
tät Wien. Im Rahmen der akademischen  
Feier am 15.12. wurden die goldenen  
Dokorate an Hofrat ao.Univ.Prof. Dr.  
Werner Kohl, Veterinärarrat Dr. Franz  
Lachmayr, Veterinärarrat Dr. Martin Moser,  
Dr. Christiane Siencnik und Veterinärarrat  
Dr. Edwin Summer verliehen.



# Goldenes Ehrenzeichen

## Republik und Vetmeduni Vienna ehren Herta Messerli

Herta Messerli, die Gründerin der gleich-  
namigen Stiftung, wurde am 10. Novem-  
ber 2011 mehrfach mit besonderen Ehren  
bedacht: Im Rahmen einer akademischen  
Feier an der Veterinärmedizinischen Uni-  
versität Wien verlieh ihr Bundesminister

Karlheinz Töchterle das „Goldene Ehren-  
zeichen für Verdienste um die Republik  
Österreich“. Die Universität würdigte die  
Stifterin mit der höchsten Ehrenausschrei-  
bung einer Universität, der Ehrensena-  
torenschaft. Die 1982 von der Schweizer

Unternehmerin Herta Messerli ins Leben  
gerufene Messerli-Stiftung finanziert Pro-  
jekte, die auf wissenschaftlicher Basis der  
Natur und dem Wohl der Tierwelt zu Gute  
kommen. Mit Mitteln aus dieser Stiftung  
wurde im Jänner 2010 das Messerli For-  
schungsinstitut aus der Taufe gehoben, in  
dem die Veterinärmedizinische Universität  
Wien die Federführung hat und mit der Me-  
dizinischen Universität Wien und der Uni-  
versität Wien kooperiert. ■



Herta Messerli und Gratulanten

### In der nächsten Ausgabe:

Das Messerli Forschungsinstitut ist  
das Thema des Schwerpunktes in  
der nächsten Ausgabe des Vetmed  
Magazins 1/2012.

## Campusfest 2011: Die Ausgezeichneten

Das Campusfest 2011 bot wie alljährlich  
Anlass, besonders erfolgreiche Wissen-  
schafter, Lehrende und Absolventen der  
Vetmeduni Vienna auszuzeichnen.

### Student of the Year:

- Veterinärmedizin: Georg Schätz
- Pferdewissenschaften: Friederike Inga  
Sybille Wentzler
- Biomedizin: Romina Kalod

### Die meisten Drittmittel haben einge- wonnen:

- Nicht-Kiniker: O.Univ.Prof. Dr. Gottfried  
Brem, Arbeitsgruppe Biotechnologie
- Kliniker: Univ.Prof. Dr. Mansour El-  
Matbouli, Klinik für Fische
- Nachwuchswissenschaftler:  
Dr. Teresa Valencak, Forschungsinstitut  
für Wildtierkunde u. Ökologie

### Erfinder des Jahres:

- Team vom Institut für Milchhygiene: Dr.  
Peter Rossmannith, Dipl.Biol. Patrick-Julian  
Mester, Univ.Prof. Dr. Martin Wagner,  
Mag. Sabine Fuchs, Karin Frührirth

### Teacher of the Year:

- Mit Habilitation: O.Univ.Prof. Dr. Josef  
Troxler, Institut für Tierhaltung und Tier-  
schutz
- Ohne Habilitation: Dr. Kirsti Witter, Insti-  
tut für Anatomie und Histologie

- Kliniker Nachwuchs: Dr. Rhea Haralambus, Klinische Abteilung für Großtierchirurgie und Orthopädie
- Nicht-Kliniker: Priv.Do. Dr. Hans-Jürgen Busse, Institut für Bakteriologie, Mykologie und Hygiene
- Nicht-Kliniker Nachwuchs: Alistair McGregor, PhD, Institut für Populationsgenetik

### Mitarbeiter des Jahres:

- Unsere Portiere: Jovica Tomic, Petar  
Milosavljevic ■





**KONTOFÜHRUNG  
EIN JAHR GRATIS.\*  
Aktion verlängert  
bis 31. 1. 2012.**

# Typisch Wien.



## Typisch Bank Austria.

Ganz egal, für welches unserer Erfolgskonten Sie sich entscheiden, Sie haben die Auswahl zwischen vielen unterschiedlichen Motivkarten.

Nähere Informationen zu Ihren speziellen BetriebsService-Konditionen erhalten Sie in jeder Bank Austria Filiale oder unter der BetriebsService-Hotline 05 05 05-51191 (werktags 8.00–15.00 Uhr, donnerstags bis 17.30 Uhr). [www.bankaustria.at](http://www.bankaustria.at)

Das Leben ist voller Höhen  
und Tiefen. Wir sind für Sie da.

Willkommen bei der  
**Bank Austria**  
Member of **UniCredit**